

Vierteiljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/4 Sgr.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 10. November 1855.

Nr. 526.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. November. Staatsanleihe 86 1/2. 4 1/2 pCt. Anleihe 101 1/2. Prämien-Anleihe 108 1/2. Verbacher 161 1/2. Köln-Mindener 169 1/2. Freiburger 1. 142. Freiburger II. 122 1/2. Mecklenburger 54 1/2. Nordbahn 51 1/2. Oberschlef. A. 219. B. 185 1/2. Oberberger 193. u. 159. Rheinische 114. Metall. 68. Rothe. — Wien 2 Monat 89 1/2. National —. Minerva 107. Günstige Stimmung.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Der „Gigito“ ist zu Trieste mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. v. M. eingelaufen (s. das gestrige Mittagsbl. d. Z.). General Kochanowitsch, ehemaliger Befehlshaber zu Kiburn, ging in der türkischen Hauptstadt mit seiner Suite frei herum und wird mit Auszeichnung behandelt; die gefangene Garnison von Kiburn wurde auf der Insel Proti internirt. Graf Coronini's Sohn ist eingetroffen. Die Vorbereitungen für die Winter-Quartiere ansehnlicher Kavalleriemassen sind beendet. General Beaton hat seine Entlassung eingereicht, an seiner Stelle wurde General Smith zum Kommandanten der Paschibozuk ernannt. Von Kars verlautet bloß, daß die Russen durch Verluste und Abtrennung einer Truppenabtheilung von dem Hauptkorps, geschwächt, fernere Angriffe unterließen; doch schienen sie Verstärkungen abzuwarten. Von Erzerum meldet man die Absendung von 12,000 Russen von Kars nach Ardahan. Omer Pascha manövriert im Stromgebiete des Rhion, er hat Suchumtala als Basis seiner Operationen gewählt. Ibrahim Beg rekrutirt 3000 Mann in Girkassien. Man meldet aus Athen vom 2. d. M.: Die amerikanische Flotille, aus 4 Fregatten, 1 Dampfer und 1 kleineren Schiffe bestehend, ist im Pyräus angelangt und wird sich demnächst nach Konstantinopel verfügen.

Odeffa, 29. Oktober (9. November). Se. Majestät der Kaiser Alexander ist gestern Abend 7 Uhr hier eingetroffen. Triest, 8. November. Das Befinden Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max wird dem Vernehmen nach als befriedigend bezeichnet. Die Theilnahme des Publikums ist allgemein und herzlich.

Breslau, 9. November. [Zur Situation.] Die wichtigste Nachricht unserer heutigen Zeitung dürfte sich in unsern pariser Mittheilungen bezüglich eines verführten Attentats finden.

Denn mag der Schuß ein absichtlicher gewesen sein, wie unser Korrespondent behauptet, oder durch Zufall herbeigeführt worden sein, wie die dortige Regierung verbreiten läßt; der Eindruck, welchen die Börse davon annahm, scheint vollständig gerechtfertigt, da das Ereigniß die geringe Stabilitätsverheißung der dortigen Verhältnisse wiederum ins Gewissen ruft.

Zugleich wird der Leser in dem pariser Briefe interessante Mittheilungen über die drohende Münzkrise Frankreichs finden, welche die Fortführung des gegenwärtigen Krieges aufs Aeußerste erschweren muß. Wenn darum doch noch auf keinen nahen Frieden, trotz der Friedensgeneigtheit aller Parteien zu rechnen ist, so löst unser berliner Korrespondent dieses scheinbare Räthsel durch die Bemerkung, daß gerade die ungeheuren Opfer, welche gebracht worden sind, ein entsprechendes Äquivalent fordern, hierzu aber wiederum in den Kriegs-Erfolgen keine Verzichtung gefunden werden könne.

Die Versuche Frankreichs, Deutschland für die westmächtlige Politik zu gewinnen, giebt auch unser pariser Korrespondent für verfehlt aus; ja, seiner Aussage nach, sei selbst die mit so großem Geräusch ins Publikum gebrachte Frage der deutschen Bundes-Reform nur eine diplomatische Maske Oesterreichs gewesen, um den Zumuthungen der Westmächte auszuweichen.

Durch alle diese fehlgeschlagenen Versuche, Deutschland seinem eigenen Interesse untreu zu machen, hat das Ausland mindestens die Lehre empfangen, wie tief gewurzelt der Einfluß Preußens in Deutschland — weil seine Politik deutsch-national ist; und wir glauben daher sehr gern den Versicherungen unserer berliner Korrespondenz, daß, weit entfernt von beleidigenden Zumuthungen, das Bestreben der französischen Diplomatie dahin gerichtet sei, in den verbindlichsten Formen das gute Einvernehmen zwischen beiden Höfen zu bewahren.

So wäre denn der „neunte November“, wieder zum Ehrentage der „Politik Manteuffel“ geworden.

In Wahrheit ist es „noch immer das alte Ministerium der rettenden Thaten“, das an der Spitze der Staatsgeschäfte in Preußen steht, wie sich dies auch in neuester Zeit wieder recht deutlich in der meisterhaften Ausführung der Intentionen Sr. Majestät des Königs in Bezug auf die auswärtige Politik gezeigt habe. Weder nach Osten noch nach Westen blickend, steht und ungerührt durch Drohungen hier, durch Schmeicheleien dort, hat uns das Ministerium den Frieden erhalten!

Einschließlich der Sundzollfrage bekräftigt der pariser Korrespondent unsere neuliche berliner Mittheilung, daß es sich bei der, nunmehr als gesichert anzusehenden totenhager Konferenz nicht sowohl um bindende Verträge, sondern nur um vorläufige Erörterungen und Prüfungen handeln werde; doch würde das sicher zu erzielende Resultat sein, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, falls sie die in Europa von Europa gemachten Gesetze nicht anerkennen, oder sich thatächlich gegen dieselben auflehnen wollten, auf den Widerstand aller bei der Frage interessirten Mächte stoßen würden.

Die schon vorhandenen Zerwürfnisse Englands und Nordamerikas scheinen durchaus noch nicht beseitigt zu sein, und es läßt sich nicht leugnen, daß man in England eine Friedensstörung fürchtet. Es dürfte aber auch nicht schwer sein, die Quelle dieses Zerwürfnisses zu entdecken. Rußland, welches sich bei seinem Kampfe auf Tod und Leben in Europa vergebens nach einem Bundesgenossen umsieht, hat seinen Blick auf Nordamerika gerichtet. Und es geschieht bekanntlich nicht das erste Mal, daß es mit der Union unterhandelt. Wir wissen, daß es ihr seine wenn auch unbedeutenden Besitzungen in Nordamerika im vergangenen Sommer abtrat. Der russische Haß und die nordamerikanische Eifersucht gegen England können sich leicht bei einer zweiten Verhandlung begegnen haben, und die berückelte Schlaubeit der russischen Diplomatie könnte wohl den Bruder Jonathan zu folgereichen Schritten verleiten. Wie dem nun auch sein mag, die Wichtigkeit eines englisch-nordamerikanischen Krieges liegt auf der Hand. Derselbe würde die Gestalt Amerikas verändern, das Uebergewicht der englischen Seemacht gefährden, Frankreich ebenfalls in den Krieg verwickeln und den gegen-

wärtigen orientalischen Krieg zum Weltkriege machen. Allerdings ist es für die Union lockend, den auf die Länge doch kaum zu vermeidenden Kampf mit England zu einer Zeit zu beginnen, wo dessen Seemacht in Europa vollauf beschäftigt ist; allein dessen ungeachtet dürften die maritimen Kräfte Nordamerikas denen Englands und Frankreichs auch unter den gegenwärtigen Umständen kaum gewachsen sein.

In Schweden scheint in Folge der Absendung des Generals Canrobert nach Stockholm die kriegerische Stimmung neu angefaßt zu werden und man träumt schon von einem Marsch auf Petersburg, wie aus einer stockholmer Korrespondenz der D. A. Z. erhellt, welche wir unten folgen lassen.

Vom Kriegsschauplatz.

[Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff.] Der „Constitutionnel“ theilt folgenden Tagesbefehl des Fürsten Gortschakoff mit, datirt aus dem Lager auf den Höhen von Mackenzie vom 15. Oktober:

„Se. kais. Maj., unser Herr, hat mich beauftragt, in seinem und Rußlands Namen den tapfern Kriegern zu danken, welche die Südküste von Sebastopol mit so viel Selbstverleugnung, Muth und Ausdauer vertheidigt haben, und ist überzeugt, daß die Armee, nachdem sie die Freiheit der Operationen im Felde wiedererlangt hat, fortfahren wird, mit allen möglichen Anstrengungen den Boden des heiligen Auslands gegen die feindliche Invasion zu vertheidigen. Aber wie es der Sorgfalt des Vaters der großen Familie (der Armee) gefallen hat, in seiner hohen Voransicht die Erbauung der Brücke zu befehlen, um im letzten Augenblick das russische Blut so viel als möglich zu schonen, hat mich der Kaiser auch mit Vollmachten bekleidet, um die Vertheidigung unserer Positionen in der Krim je nach den Umständen fortzusetzen oder aufzugeben. Tapfere Krieger! Ihr kennt unsere Pflicht. Wir werden dies Land nicht freiwillig verlassen, in welchem der heilige Wladimir die Taufe empfing, nachdem er sich zur christlichen Religion, die wir vertheidigen, bekehrt hatte. Zuweilen giebt es jedoch Bedingungen, welche die festesten Entschlüsse unausführbar und die größten Opfer vergeblich machen. Der Kaiser hat geruht, mir allein das Urtheil über den Augenblick zu überlassen, wo wir unsere Vertheidigungslinie ändern sollen, wenn dies Gottes Wille ist. An uns ist es, zu beweisen, daß wir das unbegrenzte Vertrauen des Vaters zu rechtfertigen wissen, der in unsere Nähe gekommen ist, um die Vertheidigung des Vaterlandes und die Bedürfnisse seiner Armee in seine Obhut zu nehmen. Vertraut mir, wie bisher in allen jenen Stunden der Prüfung, welche die Nachschüsse der Vorsehung über uns verhängt hat.“

Obwohl die Sachlage selbst in diesem Altkrieg richtig gezeichnet ist, und die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Gortschakoff gewechselten Mittheilungen auch nach andern Nachrichten zu der bezeichneten Instruktion an den Letzteren geführt haben, so liegt doch die offene Enthüllung aller dieser Verhältnisse vor der Armee nicht eben im Charakter der russischen Militärverhältnisse. Die Echtheit des Altkriegs muß daher dahingestellt bleiben, zumal der „Constitutionnel“ dasselbe von seinem Korrespondenten in Odeffa zugesandt erhalten haben will.

Nach einer petersburger Nachricht der „B. H.“ hat ein Bericht des Intendanten der Flotte des schwarzen Meeres gemeldet, daß die Krim noch auf 8 Monate verproviantirt sei. Der Kollegienrath Turanoff ist der Redaktion des „Russ. Inv.“ beigegeben worden.

Die gegenwärtige Zahl der gegen den Feind verwendbaren englischen Truppen in der Krim ist in der letzten Zeit von derigen Korrespondenten auf 40,000 Mann angeschlagen worden. Hiermit stimmt folgende Mittheilung des ministeriellen „Globe“ im Wesentlichen überein: „Am 16. Oktober betrug die Stärke des Heeres in runder Summe 56,000 Mann, worunter ungefähr 4500 Kranke und Verwundete. Es bestand aus 14 Regimentern Kavallerie von zusammen beinahe 5000 Pferden, 52 Bataillonen Infanterie von durchschnittlich ungefähr 640 Mann, also zusammen ungefähr 33,000 Mann, 14 Batterien Fuß- und einigen Trupps reitender Artillerie und 9 Kompagnien Genie-Truppen, zusammen gegen 9000 Mann; die übrigen 10,000 Mann gehören zur Intendantur, den Landtransport- und Handwerker-Korps, dem Medizinalwesen u. s. w. Unter den 4500 nicht Dienst-tüchtigen (Kranken und Verwundeten) waren mehr als ein Drittel Verwundete, deren Zahl natürlich nach und nach durch Todesfälle, Beurlaubungen und Rekonvaleszenzen verschwinden wird; jedenfalls wird man, da nicht anzunehmen ist, daß die im vorigen Winter gemachten Erfahrungen unberücksichtigt bleiben, den durchschnittlichen Krankenbestand für die Dauer des bevorstehenden Winters nicht zu niedrig anschlagen, wenn man ihn nach dem Bestand vom 16. Oktbr. ebenfalls nur auf 4500 schätzt. Was nun die Verstärkungen betrifft, durch welche der Etat des selbstständigen Theils des Heeres bis zum nächsten Frühjahr vermehrt werden kann, so lassen sich zunächst von jedem der noch in England befindlichen 7 Kavallerieregimenter etwa 200 Pferde nach der Krim detachiren, wodurch mit Hinzurechnung von Nachschüssen für die schon in der Krim stehenden Regimenter von 100 Pferden für jedes Regiment die Kavallerie zur Zeit der Eröffnung des Feldzuges im nächsten Jahre auf reichlich 7000 Mann gebracht werden würde. Zur Verstärkung der Infanterie würden zunächst die 52 Infanteriedepots (der Mehrzahl nach in Bataillonstärke), dann die Reservetruppen in Malta und endlich die aus der Miliz in die Linie über-tretenden Freiwilligen dienen und dadurch die Bataillone in der Krim um 200 bis 250 Mann, die Gesamtmasse der Infanterie um etwa 10,400 Mann verstärkt werden können. Außerdem können die in dem vereinigten Königreich stehenden acht und die in den Mittelmeer-Stationen noch befindlichen fünf vollständigen Regimenter (Bataillone) mit Belassung eines Regiments in Griechenland nach der Krim gebracht werden, was abermals ungefähr 10,000 Mann ausmachen würde. Das britische Heer würde demnach ungefähr 70,000 Mann stark den Feldzug des nächsten Jahres eröffnen können; dazu kämen dann noch das anglo-türkische Kontingent mit 20,000 Mann und die Fremden-Legionen mit 5000, so daß die Gesamtmasse unter britischem Oberbefehl sich auf 95,000 Mann belaufen würde.“

Die (telegraphisch gemeldete) Rückkehr der Garde nach Frankreich vermindert die französische Orient-Armee um 1 Regiment Gendarmes, 2 Regimenter Grenadiere, 2 Regimenter Voltigeure, 1 Bataillon

Jäger, 1 Regiment Zuaven, 1 Regiment Fußartillerie, 1 Regiment reitender Artillerie und die entsprechenden Genie- und Train-Korps, im Ganzen um ungefähr 20,000 Mann, beträgt aber immerhin im Bestande von 45 Infanterie-Regimentern, 10 Jäger-Bataillonen, 9 Regimentern Kavallerie, ferner Artillerie, Genie- und Train-Korps eingerechnet, noch ungefähr 150,000 Mann.

Der „Russ. Inv.“ bringt folgende Depesche aus Nikolajeff vom 31. Oktober Abends: „Das Lager auf der Kiburn-Landzunge, zwischen der Vorstadt und der Festung, hat der Feind aufgehoben. Wie stark die von ihm in Kiburn zurückgelassene Garnison sei, läßt sich mit Sicherheit noch nicht angeben. Seine kleinen Fahrzeuge stehen noch immer, wenn auch in geringerer Anzahl als vorher, auf der Rhede von Dschakoff und kreuzen im Riman, laufen auch in die Mündungen des Dnieper und Bug ein, wo sie Vermessungen vornehmen, gehen aber nicht weit hinauf und nicht einmal bis zu den Punkten, welche sie in den ersten Tagen ihres Erscheinens erreichten. Die Flotte steht an ihrer vorigen Stelle, doch hat sich die Schiffszahl seit gestern etwas vermindert.“

Es ergibt sich aus dieser wie aus der marseiller Depesche, daß die Verbündeten zunächst die Errichtung eines großen befestigten Lagers bei Kiburn nicht beabsichtigen, sondern den Winter über nur die bisherigen Werke besetzt halten werden, welche wohl eine Verstärkung gegen die Landseite hin erfahren werden. Da die Nähe der Flotte hinreichende Sicherheit gewährt, so wird nur eine verhältnißmäßig geringe Truppenzahl als Garnison verwendet werden, und General Bagaine kehrt mit dem größeren Theile des Expeditionskorps zur Ueberwinterung nach Kamiesch zurück. Die Wiedereinschiffung einiger Detachements, sowie eines Theils des Materials ist bereits in russischen Depeschen aus den letzten Tagen des Oktober gemeldet.

Wir hatten schon vor acht Tagen nach einer telegraphischen Depesche gemeldet, daß eine Flottille der Allirten aus dem Riman des Dniepers in der Mündung des Bug bis zum Hafen von Nikolajeff Refugiosirungen vorgenommen habe; wie wir nun heute erfahren, bestand jede Flottille aus 34 Dampfern. Seitdem aber wurde in den Mündungen des Bug und Dnieper nichts von Bedeutung vorgenommen. Bei Hlubokaja im Riman bleiben nur sechs Dampfer zurück; vier andere Dampfer blockiren den Hafen von Odeffa, und weitere 36 kreuzen ununterbrochen zwischen den bulgarischen und pontischen Häfen. Die anderen Schiffe haben sämmtlich den Befehl zur Rückkehr in die Häfen der Allirten erhalten, eine Maßregel, welche am 1. Nov. den Gegenstand des Tagesgesprächs in Konstantinopel bildete. Außerdem verlautete daselbst noch, daß nicht nur das organische Statut der Donaufürstenthümer, sondern auch jenes von Serbien schon nächstens zur Sprache kommen werde. An den betreffenden Verhandlungen werden sich die Kommissarien der Pforte, der Westmächte und Oesterreichs betheiligen, und das fait accompli müßte, falls es zu einem friedlichen Ausgleich käme, von Rußland später anerkannt werden. Bei den Beratungen dürfte besonders die Frage von der Erblichkeit der Fürstenthümer in Serbien auf die größten Schwierigkeiten stoßen.

Die Briefe aus Barna sind ausgeblieben; nur aus Odeffa liegt uns eine Korrespondenz vor, worin zum Beweise, daß die Russen an eine ernstliche Vertheidigung dieser Hafenstadt gar nicht gedacht haben, angeführt wird, daß eine ihrer vorzüglichsten Batterien nur mit einer einzigen Kanone à la Paixhans armirt war; alle anderen Geschütze waren nur von geringer Tragweite. Dasselbe Korrespondenz bestätigt aber zugleich, daß die Russen den Allirten nur die Ruinen von Odeffa überlassen hätten.

Die Gouverneure von Südrußland haben seit der Anwesenheit des Kaisers Alexander II. in Nikolajeff ihren Eifer in der Verpflegung der bessarabischen und taurischen Truppen verdoppelt, welche nunmehr mit allen Bedürfnissen auf sechs Monate reichlich versehen sind.

Preußen.

in Berlin, 8. Nov. [Marquis du Moustier. — Keine westmächtl. Drohnote gegen Preußen in Aussicht. — Die Stellung Preußens zu Frankreich und England. — Die apokryphische Friedensdiplomatie. — Dr. Herrmann Franck.] Der auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrte französische Gesandte, Marquis du Moustier, hat durchaus keine veränderten Intentionen hinsichtlich der Haltung der französischen Politik gegen Preußen mitgebracht. In diplomatischen Kreisen ist vielmehr die Annahme verbreitet, daß Marquis du Moustier, den gegenwärtigen Intentionen des französischen Kabinetts entsprechend, noch mehr als bisher darauf Bedacht zu nehmen habe, das Verhältniß Frankreichs zur preussischen Regierung in den conciliantesten Formen darzustellen. Von einer Drohnote gegen Preußen, vom Blockiren der preussischen Häfen, und all dergleichen Dingen, von denen noch vor Kurzem die englische und französische Presse überfloß, ist jetzt keine Rede mehr, und wir glauben anführen zu dürfen, daß die politischen Aeußerungen, mit denen Marquis du Moustier neulich seinen Wiederantrittsbefuch bei dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel begleitet hat, gerade in einem entgegen-gesetzten Sinne die fortwauernde Stellung Frankreichs zu Preußen bezeichnet haben. Welcher Rückschluß daraus auf die wirkliche Existenz einer Friedens- und Vermittelungs-Politik in der orientalischen Frage zu ziehen sei, müssen wir dahingestellt sein lassen. Soviel steht that-sächlich fest, daß Preußen von vermittelnden Bestrebungen dieser Art weder berührt noch beansprucht ist, und der neuliche flüchtige Aufenthalt des Baron v. Bourqueney in Berlin, der auch bei Herrn v. Manteuffel nur eine bloße Stiften-Besuche, ohne jeden politischen Zweck abhatte, dürfte mehr als alles Andere beweisen, daß Preußen noch durchaus keinen Ring in der geheimnißvollen Kette der neuen Friedensdiplomatie bildet. Wo die letztere eigentlich besteht und vorgeht, weiß man noch immer nicht zu sagen. Wer nicht gerade das seltene Talent besitzt, in der Politik das Gras wachsen zu hören,

sondern sich an die vorliegenden Thatfachen hält, wird noch immer die Ansicht festhalten müssen, daß eine eigentliche Friedenspolitik in der orientalischen Angelegenheit nicht existirt. Auch die Wendung, welche von dem erwarteten Eintritt Lord Stanleys in das engl. Kabinett in dieser Hinsicht ersichen worden, hat sich nicht als sichhaltig gezeigt, da, wie die neuesten englischen Nachrichten melden, der Führer der englischen Friedenspartei gerade aus dem Grunde das ihm angetragene Portefeuille der Kolonien abgelehnt, weil seine spezifischen Ansichten über die Kriegsfrage ihm keine Verständigung mit dem Kabinett Lord Palmerstons gestatten. Als eine charakteristische Thatfache ist anzuführen, daß die Stellung Preußens zu den beiden westmächtl. Kabinetten noch nie eine so günstige gewesen, als gerade in diesem Augenblicke, wo man von verschiedenen Seiten her zweifelhaftes Licht auf das Fortbestehen der englisch-französischen Allianz fallen läßt, und wo die bewiesene Stetigkeit der preussischen Politik und ihr überwiegender Einfluß in Deutschland, eher ein Bewerben um Preußen, als ein peremptorisches Aufstreben gegen dasselbe, den Westmächten anempfohlen zu haben scheinen. Es sind dies glückliche Auspizien auch für den Beginn der preussischen Kammeression, deren Eröffnung bereits definitiv auf den 27. d. M. bestimmt sein soll.

Das tragische Schicksal, welches den Dr. Hermann Franck und seinen Sohn in Brighton betroffen, hat hier eine außerordentliche Theilnahme erregt. Dr. Franck war zwar ein geborener Breslauer, hat aber in Berlin eine lange Reihe von Jahren in den bekanntesten und hervorragenden Kreisen der Hauptstadt gelebt, und siedelte von hier aus nach Leipzig über, wo er eine Zeit lang die Redaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ führte. Er war mit einer natürlichen Tochter eines in Rom verstorbenen Prinzen verheiratet, welcher Ehe sein jetzt 17-jähriger Sohn, der ohne Zweifel das Opfer eines ausbrechenden Wahnsinns seines Vaters geworden, entstammte. — Dr. Franck soll schon während seines Aufenthaltes in Berlin zuweilen Spuren gezeigt haben, welche auf die Möglichkeit eines bei ihm ausbrechenden Irnsinns schließen ließen.

© Berlin, 8. November. Als ich mich vor einiger Zeit mit Bestimmtheit gegen die Nachrichten über Friedens-Vermittlungen, welche von verschiedenen Seiten betrieben und beabsichtigt wurden, erklärte, sagte ich auch zugleich, daß man in Frankreich und England sowie in Rußland im Volke einen Frieden wünsche. Ich kann jetzt noch hinzufügen, daß diese Stimmung in den Völkern auch bis hinauf in die maßgebenden Regionen gedrungen ist. Man wünscht nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten sowohl in Paris als London als auch in St. Petersburg den Frieden. Jedoch glaube ich auch darauf hinweisen zu dürfen, daß an diese friedliche Stimmung der Kabinete irgend welche bestimmte Friedenshoffnungen nicht zu knüpfen sind, da die Form, unter welcher man den Frieden wünscht, schwerlich eine solche sein dürfte, die überall Zustimmung finden würde. Auch die Angabe, daß man in Paris und London die vier Garantiepunkte als Friedensbasis ferner festhalten wolle, kann die Ansichten auf den Frieden nicht sonderlich erhellen, da die vier Punkte so dehnbar sind, daß die Interpretation schwerlich eine übereinstimmende sein würde. Man sieht bei den Westmächten sowie bei Rußland die großen Opfer, welche der Krieg erfordert hat, zu vermehren, aber wird nichtsdestoweniger solche Bedingungen festhalten, daß dadurch die bisher gebrachten Opfer einigermaßen eine Vergütung erhalten.

Man glaubt in England, daß der Landhandel mit Rußland in Folge der Blockade der russischen Häfen für Preußen von besonderen Vortheilen begleitet sein müsse. Es darf vielmehr behauptet werden, daß der Handel Preußens mit Rußland seit jener Blockade bedeutend nachgelassen hat, da die Wege für den Landverkehr in Rußland der Art sind, daß sich der Handel nur auf die zunächst gelegenen Theile Rußlands erstrecken kann. So kann man in jetziger Zeit den Weg von St. Petersburg bis zur preussischen Grenze bei allen Mitteln, die man für die Schnelligkeit aufwendet, doch nur frühestens in 8 Tagen machen, und ist dabei den größten Beschwernissen ausgesetzt, da nicht einmal die erforderlichen Lebensmittel auf dem Wege aufzutreiben sind. Es bedarf bedeutenden Vorparats, um den Weg in dieser Schnelligkeit zurückzulegen. Schlimmer als die Straße nach St. Petersburg sind aber die Wege nach anderen Richtungen hin. Waaren, welche von hier aus nach St. Petersburg geschickt worden sind, hat man wegen Mangel an Fußgelegenheit seit mehreren Monaten unterwegs liegen lassen müssen und wird ihre Weiterbeförderung wohl erst mit dem Eintritt des Schnees möglich sein.

Man nimmt in der Regel an, daß das jüngst ausgesprochene Begehren Nordamerika's, den Sundzoll beseitigt zu sehen, aus den jetzigen verwickelten Verhältnissen Europa's hervorgegangen sei. Es ist aber Thatfache, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits seit 1844 mit ernstlichen Anträgen auf Abschaffung des Sundzolls hervorgetreten sind, und seit der Zeit fast ununterbrochen diplomatische Verhandlungen über diese Frage stattgefunden haben.

Berlin, 8. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] Ihre Durchlaucht die Fürstin Elisabeth von Warschau, Gräfin Paskevitch von Grivas, ist von Warschau, der Wirkliche Geheime Rath Graf Renard von Paris hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Prinz Hermann zur Lippe ist nach abgelaufenem Urlaub von Detmold wieder hierher zurückgekehrt. — Der Hauptmann Petersen vom Generalstabe der zweiten Division ist zum Major befördert worden. — Die topographischen Vermessungen des großen Generalstabs in Thüringen sind der vorgerückten Jahreszeit halber für das laufende Jahr unterbrochen worden und die hierbei kommandirt gewesenen Offiziere wieder hierher zurückgekehrt. — Dem Vernehmen nach beschäftigt sich die Staatsregierung zur Zeit mit der im Gees vom 10. Juni 1854 vorbehaltenen königlichen Verordnung, betreffend die Wiederherstellung der Rechte, welche den ehemaligen Reichsunmittelbaren von Bundes wegen gewährt worden, insoweit dieselben nicht inzwischen ausgeübt worden sind. (N. P. 3.)

Des Königs Majestät haben den Stadtältesten Geheimen Finanz-Rath Gamet in Berlin in dem bisher von ihm verwalteten Amte eines Präsidenten des Kuratoriums der preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt, so wie den Ober-tribunalsrath Brunnemann als Stellvertreter desselben, unter Belassung des letztern in seinem Amte als Syndikus der gedachten Anstalt auch für die Jahre 1856, 1857 und 1858 allerhöchst bestätigt. — Die Wahl des Grafen Theodor Mycielski auf Chocieszewice zum Provinzial-Landschaftsrath für den Kreis Krotoschin auf anderweit 6 Jahre ist von dem Herrn Minister des Innern bestätigt worden. — In Folge der großen Ueberschwemmungen im August vorigen Jahres wurde mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs eine allgemeine Kirchenkollekte in den evangelischen Kirchen des Landes zum Besten der durch Wasser Beschädigten an der Oder und deren Zuflüssen abgehalten. Dieselbe hat im Ganzen einen Ertrag von 17,422 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. geliefert. Es haben hierzu beigetragen: die Provinz Preußen 1851 Thlr. 22 Sgr., Posen 706 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf., Schlesien 4974 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., Pommern 1739 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., Brandenburg 3009 Thlr. 6 Sgr., Sachsen 2717 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., Westfalen 1516 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., und die Rheinprovinz 907 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. (P. C.)

Wie wir kürzlich mittheilten, war der Geheimrath v. Brock, der Vorstand der Finanz-Abtheilung im Ministerium von Mecklenburg-Schwerin, längere Zeit in Berlin, Stettin und Hamburg in Angelegenheiten des Sundzolls. Als Resultat der von demselben gepflogenen Verhandlungen wird uns gemeldet, daß Mecklenburg-Schwerin sich in Betreff der Einladung zu einer Konferenz in Kopenhagen mit Preußen übereinstimmend erklärt hat. Mecklenburg wird die Konferenz beschicken, die übrigens nur den Charakter einer freien Berathung haben und definitive Beschlüsse gar nicht fassen soll. Die Regierungen, welche Bevollmächtigte zur Konferenz abordnen, werden ihre Delegirten nicht mit eigentlichen Vollmachten versehen, da es auf die Abgabe bindender Erklärungen dabei nicht ankommen wird. Die Verhandlungen sollen nur zu einer präliminarischen Verständigung über die Grundlage einer Vereinigung führen. — Die schon erwähnte denkwürdige Instruktion Friedrichs des Großen über die landwirthschaftliche Verwaltung enthält am Schluß eine Bemerkung, welche darthut, wie der große König den Nutzen von Versicherungsverbänden schon lange vor deren Errichtung erkannt und die letztere im Auge gefaßt hat. Der Art. 46 der Instruktion enthält, wie uns mitgeteilt wird, wörtlich folgende Bestimmung: „Schließlich wird dem Land-Rathe von Massow nachmalig aufgegeben, die schon längst anbefohlene Feuer-Societät in dortigem Gesehe ebenfals zum Stande zu bringen und davon allerunterthänigst zu berichten.“ Die Instruktion ist datirt: Potsdam, den 23. April 1756, und ist vom Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Landes-Oekonomie-Kollegium zur Veröffentlichung in dessen „Annalen“ übergeben worden. — Nach früheren Verordnungen war auch den Kommunen, welche Invaliden verpflegt und die Kosten ihrer Verdrigung bestritten hatten, der sogenannte Gnaden-Monatsbetrag der von dem verstorbenen Invaliden früher bezogenen Pension bewilligt. Durch Beschluß der betreffenden Ministerien ist jetzt diese Bewilligung für aufgehoben erklärt worden, so daß den Kommunen der fragliche Gnadenbetrag nicht mehr gezahlt werden soll. — Für die schwed-neuburger Niederung ist jetzt von der Regierung ein Hauptkassator behufs der Deichregulirung aufgestellt worden. Diese für die Kulturverhältnisse jenes Landestheils wichtige Regulirung, für welche die Regierung einen besondern Kommissarius in der Person des Regierungs-Assessor Schliep niedergelegt hat, wird nunmehr energisch in Angriff genommen werden. — Die Verwaltung der Stelle eines katholischen Schulraths bei der königlichen Regierung zu Marienwerder ist jetzt dem Militär-Pfarrer Wittig aus Posen übertragen worden. (C. B.)

P. C. [Ordensliste.] Die auf allerhöchsten Befehl von der General-Ordenskommission zusammengestellte neue Ordensliste ist soeben im Verlage der Deckerischen Geh. Ober-Buchdruckerei erschienen. Sie führt nach der vorgeschriebenen Reihenfolge aller königlichen Orden und Ehrenzeichen, sämmtliche noch lebende Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen, einschließlich des St. Johanniter-Ordens vor. Den Reihen eröffnen die 141 lebenden Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler. Es folgt der Orden pour le mérite, und zwar zuerst die Militärklasse: 1363 Ritter. Daran schließt sich die Friedensklasse für Wissenschaften und Künste: 30 stimmbare und 30 ausländische Ritter, zusammen 60. Dann kommt der rothe Adler-Orden erster Klasse: 463 Ritter, zweiter Klasse mit dem Stern: 337 Ritter, zweiter Klasse ohne Stern: 857 Ritter, dritter Klasse: 2533, und vierter Kl.: 6725 Ritter, insgesammt die Ritter des schwarzen Adlerordens, die statutenmäßig zugleich Ritter des rothen Adlerordens erster Klasse sind, mitgezählt, 10,915 Ritter des rothen Adlerordens. Darnach folgen die Ritter des eisernen Kreuzes am schwarzen Bande und zwar zuerst die Ehren-Senioren. Es giebt jetzt 1 Ehren-Senior erster Klasse, Ehren-Senioren zweiter Klasse: aus dem Offiziersstande 27, aus dem Stande vom Feldwebel abwärts 2. Dann die Senioren des eisernen Kreuzes: 3 der ersten Klasse und 134 der zweiten, unter den letzteren 62 aus dem Offiziersstande und 72 aus dem Stande vom Feldwebel abwärts; ferner die noch am Leben befindlichen 179 Ritter des eisernen Kreuzes erster und die 5660 Ritter des eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Endlich die Ritter des eisernen Kreuzes am weißen Bande, deren jedoch nur noch Ritter zweiter Klasse vorhanden und zwar 56 an der Zahl: insgesammt 6062 noch lebende Ritter und Senioren des eisernen Kreuzes. Endlich kommt der königliche Hausorden von Hohenzollern: voran die Groß-Komthure des Kreuzes, 28 an der Zahl, Groß-Komthure des Adlers 2, Komthure des Kreuzes 17, Komthure des Adlers 2, Ritter des Kreuzes 199 und Ritter des Adlers 16 an der Zahl, insgesammt 264 mit dem Hohenzollern-Orden Dekorirte. Damit schließt die glänzende Folge der Ritter aller königl. preussischen Orden. Gesammtzahl der vielfach bei den einzelnen Ritters vereinigten Dekorationen: 18,805. — Hieran reihen sich die Inhaber sämmtlicher königl. Ehrenzeichen, voran die Inhaber des Militär-Ehrenzeichens und zwar 97 Inhaber der ersten Klasse des Militär-Ehrenzeichens alter Art, 368 der zweiten Klasse und 26 Inhaber der ersten Klasse des Militär-Ehrenzeichens jetziger Art und 1157 der zweiten Klasse dieser Gattung; insgesammt 1648 Inhaber des Militär-Ehrenzeichens alter und neuer Art. Zuletzt sind die 6095 Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens und 1162 Inhaber der Rettungsmedaille am Bande aufgeführt. Die Gesammtzahl der Inhaber von Ehrenzeichen des preussischen Landes beträgt 8905. Angehängt ist zum Schluß ein Verzeichniß der jetzt zur Wallen Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johanns vom Spital zu Jerusalem zählenden Glieder: des Herrenmeisters königl. Hohz. 9 Kommandatoren und 2 Ehren-Kommandatoren, 97 Rechts- und 1280 Ehrenritter, insgesammt 1389 Johanniterritter. Alles in Allem also eine Reihenfolge von 29,099 Verleihungen königlicher Orden und Ehrenzeichen. — Mit dem Erscheinen dieser neuen Ordensliste ist ein in amtlichen sowohl als aufعامlichen Kreisen seit Jahren gefühltes Bedürfnis endlich befriedigt. Denn seit dem Jahre 1845 war eine Ordensliste nicht erschienen. Abgeschlossen ist die neue Liste mit dem 1. September d. J.

[Die ehemals Reichsunmittelbaren.] Es ist immer noch zweifelhaft, ob die Häupter der ehemaligen Reichsunmittelbaren in der nächsten Kammeression ihren Sitz im Herrenhause einnehmen werden, da die Wiederherstellung der ihnen völlerrechtlich zugesicherten Privilegien so vielfache Erörterungen und Verhandlungen mit denselben erfordern, daß der Erlaß der Regierung über diese Angelegenheit kaum im Laufe dieses Monats zu erwarten steht. Die Erörterung der Frage, ob diese Mitglieder des hohen Adels zu einem korporativen Auftreten berechtigt seien, ist schon deshalb von untergeordneter Bedeutung, weil dieselben nicht übereinstimmende Rechte besitzen, da mehrere Familien vertragmäßig auf die Ausübung derselben verzichtet haben. Der Herzog von Loos-Corswaren bezieht eine immerwährende Rente von 3000 Thlr. jährlich, weil er durch Uebereinkunft im Jahre 1824 die Ausübung der Gerichtsbarkeit und standesherrlichen obrigkeitlichen Verwaltungsrechte an Preußen abtrat. Der Herzog von Arenberg empfängt eine Jahresrente von 13,500 Thlr. in Folge des Vergleichs vom 29. Nov. 1824. Der Fürst von Salm-Horstmar verzichtete gegen eine Entschädigung von jährl. 20,300 Thlr. auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit und standesherrlichen Verwaltungsrechte. Dem Fürsten von Salm-Salm zahlt der Staat jährlich 13,390, dem Fürsten von Salm-Kyrburg 6000 Thlr. Beide haben neben anderen Vorrechten auch auf die Steuerfreiheit verzichtet. Der Fürst von Wittgenstein-Berleburg erhält 15,405 Thlr. Rente, der Fürst von Wittgenstein-Hohenstein 6500 Thlr. Rente, der Herzog von Croÿ-Dülmen 6000 Thlr. Dem fürstlichen Hause Wied-Neuwied werden 15,856 Thlr., dem fürstlichen Hause Solms-Braunsfels 13,394, dem fürstlichen Hause Solms-Lyck 2640 Thlr. jährliche Rente gezahlt. Es ist ohne Interesse, die besonderen Rechte dieser Zahlungen des Weitem zu erörtern. Die Verzichtleistungen fallen alle vor das Jahr 1848 und unser Gouvernement wird daher nur die seitdem eingetretenen Rechtsänderungen in Betracht zu ziehen haben, wofin besonders die Steuerfreiheit, der privilegierte Gerichtsstand und die Befreiung vom Militärdienst gehören. (Wes. 3.)

Deutschland.

C. Die Weigerung eines Theiles der Geistlichen bei der Wieder-Verheirathung geschiedener Personen mitzuwirken, hat sich jetzt bereits über die Grenzen des preussischen Staates hinaus verbreitet. Wie ein Schreiben aus Hesse-Darmstadt meldet, hat eine Konferenz evangelischer Geistlichen zu Darmstadt stattgefunden, welche eine Petition an den Großherzog beschloß, worin vorläufig um Erlaß einer ähnlichen Verordnung wie in Preußen gebeten wird, und wodurch sich zugleich die Petenten moralisch verbindlich gemacht haben, „keine Ehen geschiedener anderweitig einzusprechen, als solche, die auf Grund von Gottes Wort und der reformatorischen Praxis geschieden sind.“ Bis jetzt ist die Petition von 25 Geistlichen unterschrieben.

Oesterreich.

* Wien, 9. November. Im Laufe des Abends am 7. wurde es erst bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser Nachmittags halb 5 Uhr mit einem Separatzuge der Südbahn Wien verlassen habe. Erst nach und nach verbreitete sich die Nachricht von der traurigen Ursache dieser schnellen Abreise, als deren Ziel man allgemein Triest angeben hörte. — Am 7. gegen 9 Uhr Morgens war nämlich der Erzherzog Ferdinand Max, Marine-Oberkommandant, in Triest in Begleitung seines Adjutanten, in einem leichten Wagen eine Anhöhe hinabgefahren, als plötzlich, ohne bekannte Ursache ein Pferd scheu wurde und der Wagen augenblicklich Gefahr lief. Der Erzherzog sprang in diesem kritischen Augenblicke aus dem Wagen, fiel aber leider so unglücklich, daß er mit dem Hinterhaupte stark aufschlug. Die herbeieilenden Leute trugen den bewußtlosen Prinzen in ein nahe Haus, wo sogleich und mit dem glücklichsten Erfolge eine Blutentziehung angewendet wurde. Aber bis 11 Uhr Vormittags war noch nicht alle Gefahr verschwunden und die einlaufenden Depeschen bewogen den seinen erlauchten Bruder zärtlich liebenden Monarchen, im Laufe des Nachmittags die Reise nach Triest anzutreten. In der Begleitung des Kaisers befanden sich außer dem ersten General-Adjutanten Grafen Grünne und dem Flügel-Adjutanten Grafen Königseck, auch der Leibarzt des Kaisers Hofrath v. Wattmann. Am 8. Vormittags traf Se. Majestät bereits in Triest ein und traf den Zustand des Prinzen schon sehr beruhigend. Der Erzherzog hatte verhältnismäßig ruhig geschlafen, die im ersten Augenblicke Beforgnis erregenden Symptome einer Gehirnerschütterung hatten bedeutend nachgelassen und es waren keine Erscheinungen eines Gehirndruckes vorhanden. Eine am 8. Vormittags hier angelangte Depesche aus Triest lautet wörtlich: „Symptome so, daß nichts zu befürchten steht.“ — Die Theilnahme, welche dieser Unfall des eben so lebenswürdigen als geistreichen Prinzen in allen Schichten der Bevölkerung erregt, ist eben so allgemein als wahrhaft empfinden. Seit dem Abende des 7., wo der Vorfall zuerst in den Theatern lauter besprochen wurde, giebt es keinen anderen Gesprächsstoff in Wien als diesen. — Der toskanische Gesandte am hiesigen Hofe ist am 8. Morgens nach Paris abgereist. Der kurbesische Gesandte am kais. Hofe, Herr v. Schachten, wird dem Vernehmen nach seinen hiesigen Posten fortbekommen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 3. November. Die für den Dezember anbefohlene allgemeine Rekrutirung in Rußland ist irrthümlicherweise mehrfach mit dem Königreich Polen in Verbindung gebracht worden, während es in der Ausnahme steht, aber nichtdestoweniger wie alljährlich so auch diesmal im November seine Rekruten giebt. Wenn man bedenkt, daß die Rekrutirung in den 17 westlichen Gouvernements erst am 13. Juli mit der Aushebung von fast 200,000 M. beendet worden ist, ferner, daß die Reichswehr, welche nach der Aussage des Kaisers schon jetzt über 200,000 Streiter zählt, in einigen Monaten mit den beiden folgenden Aufgeboten mehr als noch einmal so viel zählen muß, so ist leicht einzusehen, daß die in Aussicht stehende allgemeine Rekrutirung im Reiche mit einem in Anbetracht der großen Bevölkerung so bedeutenden Resultate wohl nicht allein den Zweck haben kann, die in diesem Jahre erlittenen Verluste zu decken, wie dies im Ukas gesagt wird, sondern es steht vielmehr im Vordergrund die Entwicklung der enormen Wehrhaftigkeit Rußlands gegen seine Feinde. Man hofft nämlich in Rußland, daß mit der Konzentrirung größerer Streitkräfte der Krieg endlich für Rußland eine günstige Wendung nehmen werde. Diese Hoffnung nährt die kriegerische Stimmung in ganz Rußland, und es sind daher die Nachrichten, daß Rußland selbst mit Opfern gegenwärtig zum Frieden bereit wäre, ganz gewiß aus der Luft gegriffen. Von einem bevorstehenden Kongreß der Monarchen in Warschau zu Friedensunterhandlungen kann unter solchen Umständen auch gar nicht die Rede sein, und man weiß auch davon in Warschau gar nichts. (N. 3.)

C. Von der polnischen Grenze schreibt man uns am 5. Nov.: Seit drei Tagen geht in unserer Nähe die Rekrutirung bereits vor sich, aber allem Anschein nach mit geringer Energie. Es geht dabei so normal her, daß man kaum in Polen zu sein glaubt. Die Leute werden wie in Preußen, zwar nicht durch die Zeitungen oder Anschläge, aber doch durch eine vorgängige Aufforderung eingeladen, sich zu stellen, ihre Geburtsacte mitzubringen und sich mit Hemde und Strümpfen zu versehen. Den tauglich Befundenen werde angegeben werden, wohin sie sich zu begeben oder wann sie sich später etwa einzufinden haben. Wie es also scheint, ist es diesmal nur darauf abgesehen, das zu erhebende Kontingent festzustellen und bei der Bestellung vielleicht nur diejenigen sogleich zurück zu behalten, bei welchen man es bedenklich findet, sie mit dem Vorbehalt der Wiedergestellung zu entlassen. Von einer Ueberrumpelung der Conscriptionspflichtigen in der Nachtzeit ist so wenig als von einer strengeren Ueberwachung der Grenze jetzt die Rede. Die jenseitigen Nachbarn besuchen ungehindert unsere Märkte und machen ziemliche Einkäufe, bringen aber dadurch viel russ. Papiergeld hier in Umlauf, was bei dem Verbote der Ausfuhr von russisch. Silbergelde sich äußerst schwer austauscht, da der Diskont auf unseren wichtigeren Plätzen, Thorn und Graudenz, für russisch-polnisches Papier 12 pCt. beträgt. — In Thorn sind seit acht Tagen hintereinander 8 bis 10 Rähne, mit Schwefel beladen, eingetroffen, welche die Behörden anhalten, da sie nach Rußland wollen und ihre Ladung nicht als aus dem Inlande herkommend legitimirt werden kann.

Frankreich.

□ Paris, 6. November. [Die Geldkrise. — Die Kriegs- und Friedensfrage. — Das Attentat.] Erlauben Sie mir Ihnen einige Details über die Art Geldkrise zu melden, in der wir uns hier seit Ende August befinden und welche die Gemüther, seitdem die Bank von Frankreich den Diskont auf 6 Prozent für 75 Tage erhöht, in hohem Grade beschäftigt. Wichtig und für die Intensität der Krise bezeichnend ist der Umstand, daß während die Bank von England ihren Diskont ohne Gefahr auf 8 ja 9 Prozent erhöhen kann, 6 Prozent das Maximum sind, auf welches der Diskont in Frankreich gebracht werden kann. Ohne den Code zu verletzen, der jede weitere Erhöhung als Wucherzinsen qualifizirt und straft, kann über 6 Prozent nicht hinausgegangen werden. Seit 50 Jahren hat die Bank von Frankreich übrigens die Grenze von 5 Proz. nicht überschritten, und nicht einmal in den schlimmsten Tagen von 1848 wagte man es, solche Maßregeln zu ergreifen, wie die kürzlich stattgehabten. Diese Krise kann nicht allein der Unzulänglichkeit der Ernte zugeschrie-

ten werden, sie hat andere Ursachen und demgemäß einen anderen Charakter. Im Jahre 1847 war die Lebensmittelfrage ebenfalls sehr beunruhigend geworden, und dennoch machte die Regierung Louis Philipps am 10. November 1847 eine Anleihe von 250 Mill. zum heute fabelhaften Zinsfuß von 75 Fr. 25 Cent. in 3proz. Rente! Die 3 napoleonischen Anleihen wurden insgesamt unter 65 Fr. emittiert. Die heutige Krise ist anderer Art, sie ist vorzugsweise eine Münzkrise. Der blühende Finanzzustand Frankreichs ist zu Grunde gerichtet. Die nächste Ursache dieser Münzkrise ist die Folge einer ungeheuren Ausfuhr des gemünzten Goldes und Silbers. Die Münze von Paris prägt gegenwärtig täglich für drei Millionen Gold- und Silbermünze und dennoch vermag diese ungeheure täglich in die Cirkulation geworfene Summe nichts an der Lage zu ändern, ja sie scheint eben so schnell wieder zu verschwinden. Der Gold- und Silberexport geschieht nach verschiedenen Richtungen: zuerst absorbiert der Krieg große Massen baaren Geldes, welches nach Konstantinopel, Griechenland und nach der Dnieper wandert, ohne nach Frankreich zurückzukehren. Andererseits wird viel Gold und Silber behufs des Ankaufs von Mehl und Getreide nach den Vereinigten Staaten geschickt, welche heute der einzige Markt sind, der uns zur Deckung unserer Bedürfnisse offen steht. Was minder bekannt sein dürfte, ist der Umstand, daß China uns im gegenwärtigen Augenblicke eine Menge Silber abnimmt. Massen von 1-, 2- und 5-Frankenstücken wandern nach dem himmlischen Reiche und die Exporteure gewinnen dabei 10 bis 12 Prozente. Alle diese Ursachen riefen die Lage hervor in der wir uns augenblicklich befinden. Ohne zu übertreiben, kann gesagt werden, daß seit 2 Jahren Europa lediglich von Kalifornien auf den Beinen erhalten wird. Ohne das Gold der amerikanischen Placer hätten die Westmächte den Krieg gegen Rußland vielleicht nicht auszuhalten vermocht. Dieser Goldüberfluß hat übrigens eine andere nachtheilige Folge: er entwerthet das Silber (?) im Verhältnis zu den anderen Metallen. Das legale Verhältnis des Goldes zum Silber war vor Kurzem noch das von 15½ zu 1; heute hat sich dieses geändert. Das Silber wird in Wirklichkeit bereits mit 1½ und 2 Prozent gegen Gold eingelöst, woraus Sie sehen, daß wir schon mit den Anfängen eines ganz erheblichen Agio gesegnet sind. Die Spekulation arbeitet mit einer Art Wuth daran, den Zustand zu verschlimmern und kauft ungeheure Silbermassen auf, die mit Gewinn nach Indien und China versandt werden. Rechnen Sie hierzu die Ueberschwemmung des Platzes mit Papier, so haben Sie einerseits das Geheimniß der Geldkrise, andererseits das der ungeheuren Theuerung enthielt.

Das französische Kabinet hat, wie ich höre, alle Hoffnung aufgegeben, Oesterreich und Deutschland für eine Theilnahme am Kriege zu gewinnen. Die hier anwesenden deutschen Diplomaten haben mit seltener Offenheit dem Grafen Bismarck rund erklärt, daß Deutschland, falls der Krieg fortbauert, in seiner absoluten Neutralität verharren, daß es aber stets bemüht sein werde, jede Gelegenheit des Friedens im Interesse der kriegführenden Mächte zu benutzen. Die Hoffnung der Westmächte, zwischen Preußen und Oesterreich Zwietracht zu stiften, scheint ebenfalls vereitelt. Zu diesem Zwecke hatten sie vor einiger Zeit in einer Note an das Wiener Kabinet, dem sie mit dem Gedanken der Wiederherstellung des deutschen Kaiserreichs unter Oesterreichs Hegel schmeichelten, die Nothwendigkeit einer Reform des deutschen Bundes entwickelt, die allein den russischen Einfluß in Deutschland brechen könne. Graf Buol hielt es für seiner Politik angemessen, die Westmächte in ihrem Wahne zu bestärken, und antwortete, daß Oesterreich die Frage der Bundesreform ungesäumt in die Hand nehmen werde. Gleichzeitig aber erließ das Wiener Kabinet eine Verbalnote an seine Repräsentanten in Berlin und an den übrigen deutschen Höfen, worin es erklärte, daß es gar nicht daran denke, den deutschen Bund zu reformiren und daß alle darauf bezüglichen Gerüchte Erfindungen seien. Sollte es aber in die Lage kommen, eine Verbesserung der Bundesverfassung zu beantragen, so würde dieselbe zwar eine engere Einigung der Bundesmitglieder dem Auslande gegenüber mittelst einer Stärkung der Souveränitäten der einzelnen Staaten zum Zwecke haben. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß dieses österreichische Strategem hier einiges Aufsehen erregte, da man den Text der Verbalnote des Grafen Buol an die deutschen Regierungen seinem vollen Wortlaute nach in Händen hat. Die innige Gleichartigkeit der Anschauungen der Kabinete von Wien und Berlin war übrigens die Basis aller Gespräche der Herren v. B. Pforten, v. Beust und des General Willisen mit dem Grafen v. Bismarck.

Man bereitet sich also hier auf einen 3. Feldzug vor, der im künftigen Jahre beginnen wird. Zu diesem Behufe braucht man wieder Geld, und da eine Nationalanleihe keine Aussicht mehr hat, zu gelingen, so spricht man von einer Anleihe im Betrage von 1200 Millionen, die mit Hilfe der Bankiers gemacht werden soll. Die Garantie dieser Anleihe soll der Ertrag einer Steuer auf die Eisenbahnen bilden. Eine neue Truppenaushebung soll schon im Januar 1856 erfolgen.

P. S. Wieder hat ein Attentat stattgefunden. Gestern war der Kaiser mit der Eisenbahn nach Fontainebleau abgereist, um daselbst den Tag über zu jagen. Um 5 Uhr sollten die Hofwagen seine Rückkehr im Bahnhofe erwarten, die auch um diese Stunde erfolgte. Als die leeren Hofwagen durch die Rivoli- und Saint-Antoinestraße nach dem lyoner Bahnhofe fuhren und um halb 5 Uhr auf der Höhe der Straße Duval Sainte-Catherine, gegenüber dem Hause Nr. 148 des Faubourg Saint-Antoine ankamen, geschah plötzlich ein Schuß aus irgend einem Fenster in den ersten der leeren Hofwagen, und in demselben Augenblicke flog ein kleiner Karabiner in die Straße herab. Derselbe wurde noch warm vom Schusse aufgehoben. In der ersten Verwirrung entstand ein großer Aufruhr, mehrere Blousenmänner wurden angehalten, aber gleich wieder freigelassen. Der Thäter war nicht aufzufinden. Leider war der Schuß nicht verloren. Die Kugel traf einen Arbeiter, der eben einen Karren schiebend, vorbei gekommen war. Der Arme lag in seinem Blute auf der Erde und man brachte ihn sogleich ins Hotel-Dieu. Man durchsuchte im Laufe des Abends alle Häuser in der Nähe des Ortes, wo der Schuß fiel, ohne das Geheimniß des Schusses enthüllen zu können. Auf der kleinen Börse verbreitete sich das Gerücht von dem Vorfalle mit Blüßschnelle, und die Sache wurde mit den verschiedensten Zusätzen erzählt. Die Version, welche ich Ihnen hier gebe, beruht auf authentischen Angaben. Die Regierung, welche des Thäters nicht habhaft werden konnte, wendet alles auf, um die Thatfache zu vertuschen, aber es ist nicht möglich. Die Kunde davon machte die Fonds fallen und erzeugte eine sehr gedrückte Stimmung auf der Börse. Die Regierung hat den Blättern verboten, des Vorfalls zu erwähnen. Die offizielle Version über den Vorfall lautet, daß einem der Vorreiter der kaiserlichen Wagen eine Pistole aus der Satteltasche herausgefallen sei, und daß diese, indem sie zur Erde fiel, losging. Wie kommt es aber, daß die Kugel dann den Wagen traf und überdies noch einen Menschen niederstreckte?

Stockholm, 31. Oktbr.

Die kritische Periode, in welcher nun durch volle zwei Jahre die skandinavischen Reiche sich befinden, scheint

ihrem Ende zuzugehen. Die Ankunft des französischen Sendboten, Generals Canrobert, dessen offizieller Zweck nur in der Ueberbringung des Großkreuzes der Ehrenlegion an unsern König bestehen soll, ist in der That nichts Anderes, als Schweden zum Beitritt zur Allianz mit den Westmächten endgiltig zu bestimmen. Glauben Sie mir, wenn ich Ihnen versichere, daß einige unserer Offiziere durch einen General, der dem Könige nahe steht, bereits wissen wollen, daß sie im künftigen Frühjahr im Verein mit den Franzosen geradenwegs nach Petersburg marschiren werden. Es ist für jeden Fremden höchst auffallend und charakteristisch zu sehen, wie sehr sich seit vorgestern, wo die erste telegraphische Nachricht einlief, daß General Canrobert, der frühere Oberfeldherr der Krimarmee, welcher den Angriff gegen Rußland organisiert hat, nun hierher kommt, die Militärs, vom Gemeinen angefangen bis zum General hinauf, so total ändern konnten! Mit einemmal sind die Gesichter kriegerischer, der Gang des Soldaten höher, stolzer und fester geworden. Aber nicht nur das Militär, auch das Civil, und zwar vom gemeinsten Handwerker bis zum höchsten Beamten, mit Ausnahme einiger alter Bureauträger, sind ob dieser elektrischen Botschaft elektrisirt, und die Matrosen jubeln. Ueber einen Punkt sind unsere Strategiker bereits einig, nämlich die Festungen Kronstadt und Sweaborg links oder rechts liegen zu lassen und nur geradenwegs nach Petersburg zu marschiren. Die Flotten sollten an den verschiedenen Küstenstellen operiren, die besetzten Punkte im Schach halten, bald hier, bald dort mit einer Landung drohen, zur Kurzwahl Sweaborg und Kronstadt bombardiren, und während dies Alles geschieht, sollen die Schweden, ein Theil über Tornea, ein anderer Theil im Wasa Lehen und wieder ein anderer Theil mitten zwischen diesen Strichen über die bothnische Buch übergesetzt werden, in das russische Gebiet einfallen und selbstständig, wohlgeleitet, ihre Operationen beginnen. Die Franzosen aber sollten bei Mitau, Libau, Reval oder an anderen Stellen in den Ostseeprovinzen landen und auch vordringend operiren. Wenn die Schweden über Tornea und die anderen Punkte einbrechen und nur mit 50,000 Mann Kerntuppen dies unternehmen, so ist bei der Stimmung, die in Finnland herrscht, es gar nicht unmöglich, daß ihr Heer stets sich vermehrt, statt vermindert. Jeder Schritt vorwärts gewinnt ihrer Mannschafft neuen Zuwachs und die Russen müssen ihnen wenigstens eine doppelt so große Macht entgegenstellen. Wenn die Franzosen ebenfalls 50,000 Mann Landtruppen senden, so muß Rußland, um sich gegen die Schweden, gegen die Flotte und gegen die beiden Heere, da ganz bestimmt, wenn die Flotte erst recht mit Feuer und Schwert zu operiren beginnt, sie allein auf 50,000 Mann zu schätzen ist. Die anderen 50,000 Mann sind als Reserven zu betrachten, die Rußland haben muß; denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß Rußland eben wegen Mangel an Kerntuppen mit der zusammengegrastten Reichswehr in gleicher Zahl gar nichts unternehmen kann, und selbst diese 50,000 Mann sind gegen den Muth unserer Soldaten, die gewiß mit den Franzosen gleichen Schritt halten werden, gar nicht in Betracht zu ziehen. Wie man sich in noch vertrauteren Kreisen erzählt, soll der ganze Feldzugsplan durch den hiesigen französischen Gesandten dem König vorgelegt worden sein und es sich nur noch um gewisse Punkte, bis wie weit die Grenze des künftigen Schweden nach Rußland zu reichen hätte, handeln, General Canrobert aber die Befugniß haben, den Allianzvertrag nach allen Richtungen abzuschließen. Daß Dänemark, obgleich es eigentlich wegen militärischer Hilfeleistung nicht in Betracht zu ziehen ist, doch mitgenommen wird und etwa 8—10,000 Mann zu stellen hätte, dürfte darin seinen Grund haben, daß man danach strebt, auch moralisch auf andere Staaten einzuwirken. (D. A. Z.)

Asien.

[Die Rebellen in Kanton. — Hinrichtungen. — Der Gegenkaiser.] Die Ueberlandspost aus Hongkong, den 15. Sept., meldet nur kurz, daß Nanjing und Schinkianfu sich noch in dem Besitze des Gegenkaisers befänden, berichtet dagegen ausführlicher über die Rebellen im Nordosten von Kanton, im Bezirk von Weitschu. Dorthin wurden am 28. August 40,000 Mann kaiserlicher Truppen dirigirt. Als diese sich näherten, wurden die Rebellen alarmirt und besetzten, in kaiserliche Uniform verkleidet, die Mündung eines nahe am großen Drachen gelegenen Luffes. Nachmittags theilten sie sich in fünf Divisionen, legten sich hinter das Bambusgebüsch am Flußgestade in Hinterhalt, und zogen die kaiserliche Fahne auf. Die Kaiserlichen ließen sich dadurch täuschen, segelten den Fluß hinauf, waren aber noch nicht weit gekommen, als die Rebellen auf sie feuerten, und drei ihrer Dschunken in Brand setzten. Sobald der Gouverneur von Weitschu davon Kunde erhielt, führte er persönlich ein 10,000 Mann starkes Heer gegen die Rebellen. Pakfuku, der Rebellenchef, lieferte ihm mit einem Heer von 3000 Weibern eine Schlacht, schlug seine Truppen, tötete ihn selbst, sowie einen Offizier mit einem rothen und vier mit einem weißen Knopfe. — In Kanton dauern die grausamen Hinrichtungen eingekerkelter Rebellen fort. Man hat den Richtplatz jetzt erweitert, so daß nun an 500 Opfern, die in Reihen aufgestellt werden, das blutige Werk auf einmal vollzogen werden kann. Die Kreuze, welche man bisher nur aufzurichten pflegte, wenn man ihrer grade bedurfte, bleiben jetzt immer stehen. Am 9. September fand eine furchtbare Hinrichtung statt. Han Aisen, der Befehlshaber des Belagerungskorps, welches im vorigen Jahr den nördlichen Theil von Kanton eingeschlossen hielt, ward in 200 Stücke gehauen. Außer ihm wurden noch 500 Andere enthauptet. — Am 17. August lieferte die kaiserliche Flotte bei Macao dem Rebellen-Geschwader, welches Li Afi befehligte, eine Schlacht, die von Mittag bis Mitternacht dauerte. Fünf Dschunken des Rebellen-Admirals wurden erobert, er selbst nebst 60 Mann gefangen genommen, und 100 andere seiner Leute getödtet. — Zufolge mehrerer Auszüge aus der Peking'schen Hofzeitung im „North China Herald“ haben wiederholte Gefechte zwischen den kaiserlichen Truppen und denen des Gegenkaisers im Norden des Reiches stattgefunden. In den meisten waren die letztgenannten Truppen die Sieger. Ein Deserteur von den Kaiserlichen, welcher 700 englischen Meilen von Schanghai lagern, erzählte in Schanghai, daß „das Landvolk die Haare wachsen lasse und den Truppen Proviant verweigere; alles Land umher stehe unter der wohlgeordneten Verwaltung von Taiping Wang“ (dem Gegenkaiser).

Provincial-Beitrag.

** Breslau, 9. Nov. [Zur Tages-Chronik.] Man begegnet hier noch, selbst in denjenigen Vorstädten, wo durch die Eisenbahnen der öffentliche Verkehr und mit diesem die allgemeine Kultur fortwährend gefördert wird, nicht selten Gebäuden und Anlagen, deren ganze Erscheinung uns an die Uraufänge der Baukunst erinnert. Ein schlagendes Beispiel hierzu liefert die sog. „Kleine Schwertgasse“ am märkischen Bahnhof, während andererseits wieder die parallel mit der Friedrich-Wilhelms-Strasse in einer Ausdehnung von 3—400 Schritt sich hinziehende Magazin-Strasse zwar schon mit städtischen Wohnhäusern bebaut ist, jedoch an dem Mangel unterscheidender Hausnummern laborirt, so daß der ersfinderische Sinn der dortigen Bewohner, wie der der Schwertgasse und deren Umgebung, darauf verfallen ist, jedem

Hause einen charakteristischen Namen beizulegen. So dürfte vielleicht die alte gute Sitte der Häuser-Embleme in einem neuen Stadtheile wieder zu Ehren kommen. Wir wünschen jedoch, daß den gerechten Beschwerden des theilhaftigen Publikums an kompetenter Stelle die entsprechende Berücksichtigung resp. Abhilfe zu Theil werden möchte.

Nach einer Anzeige im heutigen „Polizei- und Fremden-Blatt“ ist der Rekrute Herr Dr. Weis auf Grund der untern Sten d. Mts. vollzogenen Wahl als Major des hiesigen Bürger-Schützen-Corps höhern Orts bestätigt worden. — Einer andern Bekanntmachung zufolge, können Civilversorgungs-berechtigte, welche eine Anstellung als Bureau-Assistent oder Bote bei der hiesigen Polizei-Verwaltung wünschen, sich bei dem königl. Polizei-Präsidium melden.

Wie uns berichtet wird, hat die jüdische Gemeinde hierseits einen neuen Begräbnißplatz an der Bohrauer-Strasse, in der Nähe des „Roten Hirsches“ acquirirt. Der Platz, am Ausgange von Neudorf zweckmäßig gelegen, ist bereits von einer Umfriedung eingefaßt, die Leichen-Reinigungs-Halle vollendet und das Wächterhaus unter Dach gebracht. Der bisherige Friedhof, bekanntlich diesseits des ober-schlesischen Bahnhofes, dürfte in kurzem wegen Ueberfüllung gänzlich geschlossen werden.

Am verwichenen Sonntag ereignete sich in der Centralhalle der Gefangenen-Anstalt ein seltener Akt, dem ein bedeutendes Auditorium beiwohnte. Es wurde nämlich von einem befähigten Gefangenen ein Vortrag über die verschiedenen Stufen des menschlichen Lebens gehalten, welcher auf alle anwesenden Zuhörer einen tiefen Eindruck machte. Die Anstalt hat dadurch von neuem den Beweis gegeben, wie das humane Bestreben, die ihr anvertrauten Sträflinge nicht bloß ihre Schuld büßen zu lassen, sondern vorzugsweise auf nachhaltige Besserung derselben einzuwirken, mit dem besten Erfolge gekrönt wird.

Es wird heute wieder ein seltsamer Zufall des launenhaften Glücksspiels erzählt, wonach 8 Choristinnen vom hiesigen Stadttheater bei einem Lotteriegewinn von 5000 Thlr. theilhaftig sind. Ein Antheil des Hauptgewinns in Höhe von 12,000 Thlr. soll übrigens auch den Weg von Bunzlau nach Breslau genommen, und hier einen jenen Kaufmann beglückt haben.

Die vier Jahreszeiten, mechanisches Kunstwerk von Herrn Wünsche, werden jetzt im Saale des Hotels zum blauen Hirsche gezeigt, wodurch sie dem Publikum wieder bedeutend näher gerückt sind. Wer die Schaustellung im Volksgarten und später im Tempelgarten zu sehen Gelegenheit hatte, wird sich des wohlthätigen Eindrucks derselben stets mit Vergnügen erinnern. Eine nähere Beschreibung des allerliebsten Kunstwerks möge noch vorbehalten bleiben.

8 Breslau, 9. Novbr. [Musik-Aufführung in der Neuen städtischen Ressource.] Nachdem das Musikfest am 31. Juli und 1. August d. J. die Reihe der musikalischen Genüsse in der neuen großen Halle des Schießwerders in würdiger Weise eröffnet hat und ihm das Konzert des „Patriotischen Vereins“ am 3. November in gleich würdiger Weise gefolgt ist, scheint es, daß wir im Laufe dieses Winters noch mehrere solcher (wenn auch nicht gleiche, doch ähnliche) Genüsse in diesem so vortreflich akustisch gebauten Lokale haben werden. So wird in dem nächsten Montag-Konzert der Neuen städtischen Ressource in der Schießwerder-Halle zur Vorfeier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin ein großes Konzert stattfinden, bei welchem auch Gesangs-Piecen mit Chören zu Gehör gebracht werden sollen. Die Ausführung der letzteren hat ein neuer Verein gütigst übernommen, der zunächst dem letzten schlesischen Jubel-Musikfeste seine Entstehung verdankt, jetzt aber schon einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat, daß er 60—70 meist gut gekulturer Stimmen zählt, und der unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Organisten Berthold, einer vielversprechenden Zukunft entgegengeht. Der bezeichnende Verein wird nämlich zur Aufführung bringen: a) die Glocke von Schiller, komponirt von Romberg für Orchester und Chor; b) 2 Lieder von Kallimachos; c) Fantasie, komponirt von L. v. Beethoven für Orchester, Klavier und Chor. (Letztere Piece wurde bekanntlich am Musikfeste (am Konzerttage des 31. Juli) mit dem größten Beifall aufgenommen.)

Sollte die obengenannte Vermuthung sich bestätigen, daß nämlich im Laufe dieses Winters noch mehrere größere Musikaufführungen in der Schießwerder-Halle stattfinden werden, so sei nochmals auf ein Bedürfnis hinawiesen, welches besonders am Konzert des „Patriotischen Vereins“ (3. November) sich recht empfindlich fühlbar gemacht hat, nämlich die Herstellung guter und gangbarer Wege von dem Hause des Herrn Kaufmann Hegold ab bis zum Garten. Es ist dies eine Wohlthat, die man nicht allein den Bewohnern jener Gegend der Vorstadt, sondern einem großen Theil der gesammten Einwohnerschaft erzeigt, da nicht allein die oben erwähnten Konzerte, sondern auch die zahlreich besuchten Sonntag-Konzerte von Musikfreunden aus allen Theilen der Stadt frequentirt werden. — Ebenso sei an die verehrliche Direktion der hiesigen Gasanstalt die dringende Bitte gerichtet, es möglich zu machen, daß dieses so beliebte Etablissement (die Schießwerder-Halle) eine glänzende Gasbeleuchtung erhalte. Die Einführung derselben dürfte, wenn auch Anfangs mit einigen Opfern verknüpft, sich später für die Gasgesellschaft gewiß gewinnbringend erweisen, abgesehen davon, daß sich die Direktion hiermit den Dank vieler tausend Bürger verdient.

8 Breslau, 8. November. [General-Versammlung des stenographischen Vereins für Stolz's System am 7. d. M.] Der Vorsitzende (Adam) theilt mit, daß sich drei Mitglieder des Vereins ab-, und ebenso viel neue angemeldet haben. Letztere wurden einstimmig aufgenommen. Unter den Auscheidenden befand sich ein Mitglied des zeitigen Vorstandes, Grosse, dessen Amt als Archivar dem bisherigen Stellvertreter desselben, G. Thomas, vom Vereine übertragen wurde. Sein Stellvertreter-Amt (zugleich auch für den Kassier) erhielt nun Böckel. Aus einem längeren Schreiben Kressler's, eines sehr thätigen Mitgliedes des berliner Vereins, theilt Adam mit, daß jener auf seiner Reise durch Frankreich unter Anderem auch Kenntniß von der dortigen neueren Literatur über die Stenographie und auch wahrgenommen habe, daß sie nicht viel fruchtet. Vielleicht wirkt hier neben der Untauglichkeit der Werke der Umstand mit, daß der Kaiser Napoleon III. gegen die wörtliche Aufzeichnung der Kammerverhandlungen ist. — In der Schweiz und den Rhein hinab fand Kressler die Zahl der Stenographen im erfreulichen Zunehmen begriffen. An seine Bemerkung, daß in Berlin namentlich die Jugend eifrig nach Stolz's herrlichem System griffe, schloß er die von allgemeinem Interesse und hoher Bedeutung insbesondere für alle Schuldirektoren — unter denen leider Viele der Einführung der Stenographie auf Schulen bisher mit dem Bedenken entgegengetreten sind, als behindere sie das Erlernen der andern Disziplinen — daß in Berlin sich das gerade Gegenheil herausstelle. Da kommen die mit der Stolz'schen Kurzschrift betrauten Primaner zc. bei ihren Prüfungen am vortheilhaftesten fort. Aus einem anderen Briefe eines berliner Stenographen (Lühders) wird mitgetheilt, daß der gegenwärtig von Stolz geleitete Lehrkursus außerordentlich stark besucht sei. — Ein paar interessante Aufträge für die hiesigen „stenographischen Blätter“ sind von Berlin eingegangen. — Ein Mitglied empfiehlt ein in der Papierhandlung von Dohers u. Schölke für die vorräthige, nicht nur für die gewöhnliche, sondern auch gleichzeitige für die stenographische Schrift sehr taugliches Papier mit besseren Wasserlinien, als man sie bisher für letzteren Zweck vorfand. — Da Adam's Lehrkursus für man sie bisher für letzteren Zweck vorfand, so wurde beschlossen, immer noch hierzu sich Meldende nach aufzunehmen, so wurde beschlossen, diese forthin auf den zum Neujahr beginnenden frischen Kursus zu notiren und aufmerksam zu machen. — Der Vereins-Sekretär Pauli meldet die baldige Vollendung des Drucks der neuen Statuten an, welche schon in der Sitzung vom 14. November von jedem Mitgliede in Empfang zu nehmen seien.

8 Breslau, 9. November. Betreffs der Krim-Schacherlebnisse unseres früheren Mitbürgers Dr. med. Glasohn (vergl. die gestrige Morgen-Zeitung), können wir heute noch nachtragen, daß derselbe eine schmeichelhafte Einladung des Fürsten Galizin, in Sebastopol einen Besuch behufs einer Partie im dortigen Schachklub abzuflattern und speziell mit dem Fürsten Urusow, „der des Doktors oder Anderen's Kraft besitze“, auf dem unblutigen Schlachtfelde des Schachbrettes sich zu messen, — dennoch, so ehrend und lockend sie war, nicht angenom-

men hatte, obwohl dem präsumtiven Gaste freigestellt worden war, von dem bewussten bequemen Zelte in der Nähe von Sebastopol, nach dieser Festung, wie ihm beliebt wurde, — zu gehen, zu reiten oder zu fahren. Dr. Glasfohn motivierte die Ablehnung auf diese freundliche Aufforderung hinreichend durch die dringenden Berufsgeschäfte, welche ihn an seinem damaligen Stationsorte zurückhielten, und spielte dabei selbst nur mit dem ihm als „berühmten Schachspieler des Sebastopoler Schachklubs“ vom Fürsten Galizin, wie wir gesehen, brieflich empfohlenen Hrn. v. Arsenienow acht Partien. Von diesen machte der Doktor die erste remis, die übrigen gewann er. — Interessant bleibt es jedenfalls, daß Breslau seinen beiden Schachberühmtheiten von mehr als europäischem Rufe, den Herren Anderssen und Hartwig, jetzt noch eine dritte durch die Zeitungsprelle gewiß bald weithin proklamirte Schachnotabilität anzureihen hat; auch zweifeln wir keinen Augenblick, daß sich dieses Kleeblatt unschwer in ein vierblättriges verwandeln ließe. Hat doch das edle Schach in unserer Stadt von jeher seine begeisterten Verehrer, seine mit den schönsten und seltensten Erfolgen gekrönte Pflege gefunden!

Viegnitz, 7. Novbr. [Synodus Renisch. — Religiöse Vorträge. — Jahrmakr. — Ein Goldsucher.] Am verfloffenen Sonntage (3. Novbr.) wurde der Hr. Synodus Renisch in Gegenwart der Stadtverordnetenversammlung und der Magistratsräthe wiederum in sein Amt eingeführt. — Die Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung boten wenig allgemeines Interesse, außer der Vorlage, betreffend die Aufbringung des in der hiesigen katholischen Kirche seitens der Stadt-Kommune, bezüglich dessen beschloffen ward, die sonst üblichen 80 Thlr. Subsidien als Armenunterstützung weiter geben zu wollen, insofern solche nicht zu dem bestehenden Fonds geschlagen und deshalb Rücksicht mit den betreffenden Kuratoren zu nehmen sei. Die der Stadt-Kommune gehörige früher v. Wittgensteinsche Gruft betreffend, soll solche licitando verkauft und der Zuschlag der Kommune vorbehalten werden. — Nachdem die Mission der Jesuiten-Patres am 1. d. Mts. beendet worden, sind von dem Herrn v. Pochhammer religiöse Vorträge in der Loge hier gehalten worden. Der Vortragende beabsichtigt, im Sinne der Irvingianer hier eine Gemeinde zu gründen. Sonntags Abend, am 3. d. Mts., war der erste, Montag am 5ten der zweite Vortrag, in diesem sprach Hr. v. P. vom Glauben und stellte solchen als das Vorzüglichste auf und zwar, wenn wir recht verstanden, meinte er, den Glauben der uns eingeboren und im innersten unseres Herzens wohne, wie er überhaupt das Herz über den Kopf setze. Der Saal war zahlreich von Zuhörern aus allen Ständen und Altersklassen besetzt. Sein nächster Vortrag wird Freitag Abend am 9. stattfinden. — Der Jahrmakr, welcher Anfangs nicht viel zu versprechen schien, hat sich doch noch sehr vorthellhaft gestaltet, indem viel Gutsbesitzer und Landleute aus der Umgegend ihren Winterbedarf einkauften. Es hatten sich auch viel fremde Verkäufer eingefunden, namentlich mit Pfefferfischen u., wovon einer Kuchen offerirte, wie ihn die Königin Victoria, als sie in Paris war und die Kaiserin Eugenie gekostet hätten und vorzüglich, weil er aus Sachsen war. — Im technischen Verein hielt Hr. Apotheker Zittel einen instruktiven Vortrag über das Blei. — Vor einigen Tagen ist der Schneidermeister S. Fränkel, welcher 3 Jahre lang zu St. Francisco in Californien lebte, nach Viegnitz zu Frau und Kindern zurückgekehrt. Er hat die Reise, welche über 2000 deutsche Meilen beträgt, per Dampf in einem Zeitraum von 6 Wochen zurückgelegt.

Schweidnitz, 8. November. [Zur Tages-Chronik.] Der Eröffnung der Bahnstrecke von hier nach Reichenbach sieht man täglich entgegen, da bis auf die Durchfahrt durch die Festungswälle, an welcher auf das eifrigste gearbeitet wird, die Bahn vollendet zu sein scheint und an das neue Empfangshaus, sowie den Güterkuppen auf dem Bahnhofe die letzte Hand gelegt wird. Leider wird die Bahn die gewerblichen und kommerziellen Beziehungen der Stadt nicht erweitern, dagegen eher, nachdem die Stadt zu einer Zwischenstation geworden ist, den Fremdenverkehr vermindern. — Nach der Eröffnung der Provinzialgewerbeschule hat sich mehrfach das Bedürfnis zu erkennen gegeben, die Thätigkeit des Gewerbevereins von Neuem zu beleben, insbesondere hofft man, daß die Lehrer der hiesigen Gewerbeschule das Interesse an den Sitzungen des Vereins durch gemeinnützige gewerbliche Vorträge möglichst erhöhen werden. Man kann solche Bestrebungen nur willkommen heißen, da Alles, was nach einer oder der anderen Seite hin dem Gewerbe von Nutzen ist, ihm in seiner sehr beengten Lage zu statten kommen muß. — Im verfloffenen Monate wurde das alljährlich wiederkehrende Schützenkönigs-Mahl unter der Theilnahme der dazu eingeladenen Behörden und Ehrengäste auf die heiterste Weise gefeiert, und mit einem erst spät aufbrechenden Tanzvergnügen geschlossen. Eine zum Besten der Bürger-Hospitalitäten veranstaltete Sammlung befandete den Wohlthätigkeitsfuss der Festgegnen. — Da wir der öffentlichen Wohlthätigkeit, welche in gegenwärtiger Zeit von Nah und Fern in Anspruch genommen und auf harte Probe gestellt wird, einmal erwähnt haben, so wollen wir auch nicht unbemerkt lassen, daß für Armenkuppen zum bevorstehenden Winter die Summe von ungefähr 160 Thlr. gesammelt worden ist. — Aus der Sitzung der Stadtverordneten vom 1. d. M. ist zu bemerken, daß das mit dem Schlusse dieses Jahres ausscheidende Drittel der Stadtverordneten durch das Loos gezogen, und daß sämmtlichen städtischen Beamten, deren Monatsgehalt nicht 10 Thlr. übersteigt, eine Steuererhöhung bewilligt worden ist. Nachdem ist auch der anderweitige, der Verarmung vom Magistrat vorgelegte Plan einer Regulirung der Gehälter der städtischen Schullehrer genehmigt worden.

Brieg, 8. November. [Feuersgefahr. — Armen-Speise-Anstalt.] Im Malzhause eines hiesigen Brauers gerieth neulich das auf der Darre liegende Malz durch zu große Erhitzung in Brand. Schon hatte die Flamme die Decke durchdrungen und war nahe daran, durch die Fenster herauszuschlagen, als das Feuer bemerkt, und dem Weiterumfassen desselben durch schnell wirksames Löschen und das Verschließen der eisernen Fensterladen Einhalt gethan wurde. — Die Zahl der Armen, nicht allein der notorischen, welche von Almosen leben, sondern auch der sogenannten verheimlichten, die im Stillen entbehren und mit der Noth ringen, ist in unserer Stadt verhältnismäßig größer, als in den meisten andern Städten. Auch ist man seit Jahren, besonders aber in neuerer Zeit, auf mannigfache Weise bemüht, dieser Noth abzuhelfen, so viel es geht. Dies geschieht sowohl durch mehrerlei Privatvereine, wie auch von Seiten der städtischen Verwaltungsbehörde. So ist letztere so eben damit beschäftigt, ein neues Institut ins Werk zu richten, welches ungemein wohlthätig zu werden verspricht. Es ist dies eine Armen-Speise-Anstalt. In einem der städtischen Gebäude auf der Mühlgasse wird unter der Führung eines als Dekonom angestellten Bürgers eine Kochanstalt gehalten werden, in welcher unbemittelte Einwohner theils statt Bezahlung eines Almosen, gratis speisen, theils sich gegen Erlegung eines geringen Geldbetrages eine gewisse Quantität Gemüse, mit oder ohne Fleisch, zur Mittagszeit abholen können. Diese Anstalt soll nach dem Muster der in Görlitz bereits bestehenden eingerichtet werden, und es ist der erwähnte Dekonom mit seiner Frau, wie wir hören, in jene Stadt geschickt worden, um alle auf seine Funktion bezüglichen Einzelheiten des Instituts kennen zu lernen. Auch sind bereits massenhafte Vorräthe von Lebensmitteln, wie namentlich Kartoffeln und Kraut, eingekauft worden. Zur Bekreitung der für den Anfang bedingten Ausgaben, hat ein hiesiger begüterter Einwohner, ein Herr v. G., der sich überhaupt seit Jahren als ein Wohlthäter unserer Stadt bewiesen hat, die Summe von 1000 Thaler leihweise, jedoch ohne dafür Interessen zu nehmen, deponirt, und zwar mit der Verfügung, daß demselben jährlich ein Theil des Kapitals zurückgezahlt werde.

Altiber, 8. November. [Städtisches.] Der hiesige Magistrat hat jetzt einen General-Bericht über die Einnahmen und

Ausgaben der Stadt im Jahre 1854 veröffentlicht. Nach diesem betragen die Gesamt-Einnahmen 33,678 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben 29,369 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Unter den Ausgaben befinden sich unter Anderem 2488 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. für Erneuerung der Pflasterung und des Trottoirs, 2480 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Zuschüsse zum Armen-Kassen-Fonds. 1228 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. Bauzuschüsse zur leobschützigen Schaufee. Die katholische Stadtschule hat eine Einnahme von 565 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. gehabt, die Ausgabe betrug 3451 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., so daß die Kommune einen Zuschuß von 2885 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. leisten mußte. Die Einnahme der evangelischen Schule betrug 440 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 891 Thlr. 17 Sgr. Die Industrieschule hat nur eine Einnahme von 6 Thlr. Kapitalszinsen und bedurfte eines Zuschusses von 58 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. Die Schulen wurden von circa 1300 Schülern, die in 15 Klassen vertheilt sind, besucht. Die hiesige städtische Armenkasse besitzt ein Stiftungsvermögen von 5950 Thlr. und bezieht davon 337 Thlr. 25 Sgr. Zinsen, welche der Stiftung gemäß vertheilt werden; die weitere Einnahme genannter Kasse bestand in Resten und Beständen der einzelnen Fonds 177 Thlr. 12 Sgr. in Geschenken und aus der Armenbüchse 60 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., in Polizei-Strafen 52 Thlr., in beständigen Zinsen 25 Thlr. 10 Sgr., in Hundesteuer 101 Thlr. Zuschuß der Kommune 2480 Thlr. 23 Sgr. 10 Sgr. Veranschlagt wurden an bestimmten monatlichen Unterstützungen an circa 200 Arme 1737 Thlr. 20 Sgr., an außerordentlichen Unterstützungen 493 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., Verpflegung für Waisenkinder 584 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., Verpflegungskosten für Arme 85 Thlr. 10 Sgr. Das hiesige Krankenhaus besitzt außer dem mit Garten versehenen Hause und mehreren Ackerstücken ein Kapital-Vermögen von 8865 Thlr. Die Einnahme pro 1854 betrug in Summa 1737 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf.; die Ausgaben: für den Arzt, die barmherzigen Schwestern und Wärter 289 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., für Medikamente 414 Thlr. 10 Sgr., für Beförderung, Heizung u. 849 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., Baufkosten, Unterhaltung des Inventariums 193 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf., für feste kirchliche Fundationen 94 Thlr., in Summa 1841 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Es wurden auf Kosten des Instituts 370 Kranke in demselben, und 919 außer demselben verpflegt. Das Hospital zu St. Lazarus hat ein Gesamt-Vermögen incl. der Einnahmen des laufenden Jahres nachgewiesen von 7595 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Die Ausgaben für Verpflegung u. von 10 alten Frauen haben betragen 433 Thlr. 22 Sgr., so daß ein Bestand von 7161 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. bleibt. Das Hospital zu St. Corpus Christi besitzt ein Kapital-Vermögen incl. der Einnahmen des laufenden Jahres von 5609 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf.; veranschlagt wurden für Verpflegung und Bekleidung von vier alten Männern 213 Sgr. 9 Sgr. 3 Pf. bleibt Bestand 5396 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Das Waisenhaus hat an Kapitalien zum Verpflegungs- und Ausstattungs-Fonds incl. der Einnahme des laufenden Jahres im Ganzen 5035 Thlr. 10 Sgr.; es gab aus für fünf Kinder zur Verpflegung, Bekleidung, Heizung u. 284 Thlr. 9 Sgr., es verbleibt mithin ein Bestand von 4750 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Die Verwaltung dieser beiden Hospitäler und des Waisenhauses bedurfte keines städtischen Zuschusses, vielmehr haben diese Stiftungen nicht allein in diesem Jahre, sondern auch schon seit mehreren Jahren ihr Vermögen vermehrt.

(Notizen aus der Provinz.) * Oepeln. Die Regierung bringt belobigend zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß bei dem im August zu Annaberg ausgebrochenen Feuer der Zimmermann Schula, der Siedemeister Liebeck, der fälschlich österreichische Kommissar Bram und der Steueramts-Assistent Chrobaczek unter Anführung des k. k. Gendarmen-Korporals Teyrowski (aus Oesterr.-Oberberg) durch Unerschrockenheit und thätige Vörschüsse hauptsächlich dazu beigetragen haben, dem Brande ein Ziel zu setzen.

* Reisse. Am 14ten d. M. beabsichtigt die Sing-Akademie im Lokale der Ressource ein Konzert zu geben, dessen Ertrag zum Theil zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist. — Unser Männer-Gesangverein wird nächsten ein Erinnerungsfest an die Fahnenweihe feiern. — Donnerstags findet in Herrn Barisch's Wintergarten zum Beschluß der Ritzmeß ein großes Konzert statt. Nach demselben ist Tanzbelustigung mit frischer Wurst.

* Brieg. Unser „Anzeiger“ enthält heut eine freudige Botschaft, nämlich die: daß die Fleischpreise im Sinken sind. So macht z. B. Herr Fleischermeister Louis Gierth bekannt: daß er das Fleisch zu folgenden herabgesetzten Preisen verkauft: das Pfd. Rindfleisch zu 3 Sgr., das Pfd. Schweinefleisch zu 4 Sgr. 4 Pf., das Pfd. Hammelfleisch zu 3 Sgr. und das Pfd. Kalbfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. — Da in Breslau die Fleischpreise noch immer ihre enorme Höhe behaupten, so wäre es vielleicht rentabel, wenn das Fleisch von hier per Eisenbahn auf den dortigen Markt gebracht würde. Wir glauben, daß es trotz Steuer und Fracht immer noch billiger zu haben sein würde, als es jetzt gekauft wird.

Fenilleton.

Bern, 4. November. [Verschiedenes.] Der in den walliser Bergen verschwundene deutsche Student Karl v. Nimsch ruft die auch schon in der Presse ausgesprochene Befürchtung hervor, der unglückliche Reisende sei vielleicht von Gensjägern ermordet und dann in eine Gletscherpalte geworfen worden. Man hat freilich für diese traurige Vermuthung keinen Grund, als die Thatfache, daß ein Herr Chatalanat auf den Bergen zwischen Wallis, Waadt und Savoyen wirklich auf diese Weise ums Leben gekommen ist, und ein Waadtländer mit zwei Engländern nur mit großer Mühe demselben Schicksal enttrinnen konnte. Auch die Namen der Gebrüder Leonardi und Dr. Wohlfahrt aus Frankfurt, die vor mehreren Jahren auf eine so räthselhafte Weise in Oberwallis spurlos verschwunden, werden wieder genannt. Die Behörden von Wallis sind es dem Rufe ihres Thales schuldig, sogleich die nöthigen Schritte zu thun, um zu erfahren, wohin sich der vermiste v. Nimsch am 5. Septbr. begeben hat, und wo sich seine letzte Spur verliert. Durch Nachschlagen in den Fremdenlisten der Gasthöfe dürfte dies zu ermitteln nicht schwer sein, und jedenfalls müßte irgend eine Erklärung von amtlicher Seite, was in dieser Sache von ihr geschehen sei, sehr beruhigend auf die öffentliche Meinung wirken. — Der in der letzten Woche anhaltende Regen hat den Boden so aufgeweicht, daß die Weinberge um Visp durch Erdschlüpfe sehr bedroht sind. — Die Sammlungen für die vom Erbprinzen beschickten dauern noch immer fort, obgleich der auf 500,000 Franken geschätzte Schaden hauptsächlich die reich dotirten Kirchen in Visp, Walden und Nikola trifft. (F. S.)

München, 5. November. [Sennora Pepita] hat gestern auf dem Hoftheater zum erstenmal wieder getanzt, und zwar die Madrilena und den El Die. Das Haus war trotz des aufgehobenen Abonnements in allen Theilen gefüllt, und der Beifall, welchen die Spanierin erntete, wieder ein sehr großer, namentlich nach dem letztgenannten Tanze, den sie auf allgemeines Verlangen wiederholte. Pepita wird morgen und übermorgen nochmals tanzen, und dann zu Gastrollen nach St. Petersburg abreisen. Hier empfängt sie für dreimaliges Auftreten 900 Gulden. (M. S.)

[Brandstiftung durch eine Glasfuge.] Eine Familie in Dresden hatte in einem nach der Sommerseite zu gelegenen Zimmer zwischen einem Pianoforte und dem Fenster ein Tischchen aufgestellt, auf

welchem sich eine Glasfuge mit Goldfischchen befand. Vor einigen Tagen war in den Vormittagsstunden ein Sohn der Familie mit Lieblingen auf dem gedachten Instrumente beschäftigt; außer ihm befand sich nur der Vater noch im Zimmer. Bei warmem Sonnenschein öffnete letzterer das Fenster — und kaum eine Minute später steht das Pianoforte in Flammen, entzündet von den durch die gefüllte Glasfuge auf dasselbe fallenden Sonnenstrahlen. Das Feuer wurde durch die erschrockenen Anwesenden sofort gedämpft, wurde aber, wenn sich Niemand im Zimmer befunden hätte, bald eine größere Ausdehnung gefunden haben. Eine ernste Mahnung zur größten Vorsicht bei Aufstellung derartiger Glasgefäße.

[Jenny Lind.] „Ich werde für die Armen singen!“ versprach Jenny Lind in Vexey am Genfer-See. Sie sang aber nicht, denn sie ward heiser. „Arme können keinen Tag warten“, sagte sie, und schickte ihnen 2000 Fr.

[Weckbett.] Ein Amerikaner, Namens House, hat eine Manier, jemanden zu einer bestimmten Zeit aufzuwecken, erfunden, welcher man das Verdienst nicht absprechen kann, praktisch zu sein. Gewöhnliche Weckuhren haben den Nachtheil, daß sie wohl den Schlafenden aufwecken, aber ihm gestatten, wieder einzuschlafen. Die Amerikaner haben nun statt der Weckuhren ein Weckbett. Die letzte Nummer des „Scientific American“ giebt dessen Abbildung und Beschreibung. Durch einen sehr einfachen Mechanismus beginnt eine Sturmglocke, die sich an dem Bette neben dem Kopfe des Schlafers befindet, zu einer beliebigen Stunde einen heillosen Lärm, welcher eine erste Warnung ist, aufzuschießen. Thut dies der Schlafende, so kann er den Mechanismus des Bettes sogleich innehalten. Sollte es ihm jedoch befallen, fortzuschlafen, so geht der Mechanismus des Bettes seinen Weg fort, und nach einer kurzen Zeit fällt das Bett auf einer Seite ein und der Schlafende wird aus dem Bett hinausgeworfen. Da das Bett nicht einmal ganz, sondern bloß auf der einen Seite einfällt, so kann der Schlafende nicht einmal auf dem Boden fortzuschlafen, sondern muß aufstehen. Jedermann, welcher dem ersten Alarm nicht Folge leistet, verdient so aus dem Bette geworfen zu werden, wie es Herr House vornehmen läßt. (Die Erfindung ist etwas Altes. Schon bei der schlesischen Industrie-Ausstellung im Jahre 1852 war ein solches Bett hier ausgestellt.)

* * Handtke. Spezialkarte des Kriegsschauplatzes in Süd-Rußland. Die C. Flemmingsche Verlagsbuchhandlung zu Glogau, welche während des gegenwärtigen Krieges durch Herausgabe von Spezialkarten so wesentliche Dienste dem Publikum für Orientirung auf dem Kriegsschauplatze geleistet hat, bringt so eben wieder die oben bezeichnete Spezialkarte, welche nach der im Kriegsdepot zu Petersburg unter Leitung des Generals Schubert erschienenen Karte bearbeitet ist. Eine für ihre Brauchbarkeit sehr dankenswerthe Bereicherung hat sie durch Hinzufügung der Pläne des Hafens von Odessa, der Einfahrt in den Dniepr-Liman, der Gegend um Nikolajeff und Cherson erhalten. Die Karte entspricht in ihrer Ausführung vollkommen dem Rufe, welchen sich die früheren F. Handtke'schen Karten erworben haben.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin. Vor mehreren Jahren hatte der vierte Senat des k. Ober-Tribunals in einer Wechselfache angenommen, „daß der Ausdruck „nach Sicht“ mit dem Ausdruck „auf Sicht“ nicht gleichbedeutend bei Wechsel sei. Ein Wechsel, der zwar „nach Sicht“, jedoch ohne nähere Bestimmung der Zeit ausgestellt worden, habe nicht die Eigenschaft eines gültigen Wechselfapiers.“ In Folge eines in dem gedachten Senate vor einiger Zeit entstandenen Konflikts mit diesem Präjudiz hat vorgestern das Plenum des k. Ober-Tribunals diese in letzterem ausgesprochene Ansicht aufgegeben und das für den Wechselverkehr höchst wichtige Präjudiz angenommen: „Daß ein Wechsel, welcher „nach Sicht“ ohne weitere Zeit-Angabe ausgestellt worden, für einen richtiglich der Zeitbestimmung gültigen Wechsel zu achten.“

Der Prozeß, welcher gegenwärtig beim Geschworenengericht wegen des Betrags telegraphischer Depeschen gegen eine Anzahl Personen aus dem Kaufmannsstande und zwei Telegraphenbeamten verhandelt wird, fängt an die allgemeine Aufmerksamkeit auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus in einer Weise in Anspruch zu nehmen, welche man vorher kaum hat ahnen können. Es handelt sich in diesem Prozeß für die öffentliche Meinung kaum noch um die Beurtheilung einzelner Persönlichkeiten, sondern um die Auffassung genereller sozialer Zustände, während der Gerichtshof sich allerdings für die Fällung des Urtheils nur streng an die gegen die einzelnen Angeklagten vorliegenden juristischen Beweise wird halten können. Das Urtheil ist vor Sonnabend Abend nicht zu erwarten. (Wir bringen in der nächsten Nummer d. Z. eine Darstellung des Prozesses. Die Red.)

— Bekanntlich wurden vor mehreren Jahren drei Personen des an der Wittwe Hirsch geübten Mordes angeklagt und diese auch zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten sind: der Schlichtergeselle Passfeld, die unverheh. Dammaschke und die Wittwe Idenfeld. Diese Personen wurden, nach den gegen sie vorliegenden Verdachtsmomenten und Beweisen, verurtheilt, obwohl keine von ihnen ein Geständnis abgelegt hat. Nach der „Ger. Z.“ haben neuerdings eingetretene Ereignisse den Beweis geliefert, daß das Verdict der Geschworenen ein gerechtes war. Von London aus sollen nämlich von einem dortigen Banquierhause an einen hiesigen Banquier eine Anzahl Coupons von Staatspapieren eingesandt worden sein, die bereits seit mehreren Jahren hätten eingelöst sein müssen. Dies fiel hier auf, und als der Banquier Nachforschungen anstellte und der Kriminalpolizei Nachricht davon gab, fand es sich, daß diese Coupons zu Staatspapieren gehörten, die bei dem Raubmorde der Wittwe Hirsch abhanden gekommen waren. Es soll nun einer der umfichtigsten hiesigen Kriminal-Polizei-Beamten nach London abgegangen sein, und, wie es heißt, hat derselbe bereits in der Person desjenigen, der die Coupons dort dem Banquier zur Hieraufsendung übergeben hat, den Bruder des im Zuchthause befindlichen und wegen Raubmordes der Hirsch verurtheilten Schlichtergesellen Passfeld ermittelt.

— Die Details, welche man jetzt über die Ermordung der Marquise von Ennetières erfährt, werfen manchen Verdacht auf die Gesellschaften, welche das Verdict auch bereits bewachen läßt. Die Behauptung dieser Dame, daß der Mörder durch das Fenster entsprungen sei, wird deshalb bezweifelt, weil man keine Fußspuren draussen fand. Man ließ absichtlich jemanden aus dem Fenster springen und seine Fußspuren blieben 2 Zoll tief in den Boden gedrückt. Auch war das Fenster derart verschlossen, daß der Mörder es in der kurzen Zeit hätte öffnen können. Ferner hat man keine Spur von Blut, weder an dem Fenster, noch an dem Fensterladen entdeckt. (W. S.)

— Der tscherkeßische Fürst, nach dem Fenster gelacht, nennt er sich, der etwa vor einem Jahre in einer glänzenden Phantasie-Uniform bei allen Gesellschaften in Bern vorfuhr, stand letzter Tage in Lausanne vor Gericht. Er war angeklagt eines Versuchs zu gewaltsamem Einbruch und des Diebstahls von 1857 Fr. Die Verhandlungen waren sehr interessant. Unter den Zeugen erschien ein russischer Offizier und ein Kapitän aus Schweden; auf dem Gerichtstische lagen Briefe von Lord Raglan, von türkischen Behörden und Pascha's u. s. w.; endlich mußte der Angeklagte in seine Aussagen manche interessante Episoden aus dem Felzuge in der Krim einzuflechten. Er will zuerst in der türkischen Armee als Offizier gedient haben; später sei er auf Empfehlung Omer Pascha's dem englischen Generalstab als Dolmetsch beigegeben worden. Belege für diese Aussagen lagen vor. Die auf richtige Reue des noch jugendlichen Verbrechers (er zählt 27 Jahre) und sein ganzes Auftreten scheint die Herzen der Richter gewonnen zu haben. Das Urtheil lautete sehr milde, auf achtmonatliche Gefangenschaft und Währungsverlust der bürgerlichen Ehre. (W. S.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die gegenwärtige Lage der gutsherrlich-bäuerl. Auseinandersetzungen und Gemeinheits-Teilungen ergiebt sich aus einer in Nr. 251 des Staats-Anzeigers veröffentlichten Zusammenstellung der bis zum Jahre 1854 ausgeführten und anhängig gebliebenen Regulirungen. Nach ihr wurden bis Ende 1854:

1) die Eigenthumsverhältnisse von 79,162 Stellen im Umfange von 5,393,252 Morgen regulirt, und außerdem die Dienste und Abgaben von 848,564 Pflüchtern abgelöst;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 526 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. November 1855.

(Fortsetzung.)

- 2) an 6,211,745 Spanndiensttage und 22,110,477 Handdiensttage aufgehoben;
- 3) die für die Ablösungen gewährten Entschädigungen auf ein baare Kapital von 28,161,056 Thlr., auf eine jährliche Geldrente von 4,414,759 Thlr. und 251,108 Scheffel in Roggen, so wie 10,633 Scheffel in anderem Getreide und 1,595,002 Morgen in Land festgesetzt.

Es wurden ferner theils an Gemeinheiten separat, theils von Seruituten befreit: 1,203,449 Besitzer eines Flächenraums von 50,394,624 Morgen, und überhaupt bei diesen Regulirungen vermessen: 52,946,944 Morgen Land.

Der Kapitalbetrag der Ende 1854 ausgefertigten Rentenbriefe ist nicht angegeben; er betrug indessen nach den von der Staatsregierung in der letzten Kammerung der Gesetzesvorlage über die Schließung der Rentenbanken beigegebenen Motive am 1. Oktober 1854 bereits die Summe von 57,466,240 Thlr., wovon bis dahin eine Summe von 785,285 Thlr. ausgelöst war.

Am Anfang des Jahres 1854 waren anhängig geblieben 1666 Regulirungen, 12,919 Ablösungen, 10,076 Gemeinheits-Teilungen und 5339 Prozesse; neu anhängig gemacht wurden 90 Regulirungen, 3901 Ablösungen, 1431 Gemeinheits-Teilungen und 2810 Prozesse.

Vergleicht man hiermit die Ergebnisse des Jahres 1853, an dessen Beginn 1400 Regulirungen, 16,250 Ablösungen, 10,056 Gemeinheits-Teilungen und 5339 Prozesse anhängig waren und 96 Regulirungen, 5481 Ablösungen, 1514 Gemeinheits-Teilungen und 3317 Prozesse neu anhängig wurden, so zeigt sich, daß die Abnahme der Geschäfte nur bei den Ablösungen von einiger Erheblichkeit ist, indem sich bei diesen die Zahl der neu anhängig gewordenen und anhängig gebliebenen

Sachen i. J. 1854 ungefähr um ein Viertel vermindert hat. Wesentlich ist gerade dieser letztere Umstand für die Frage, ob der Zeitpunkt für die Schließung der Rentenbanken, welche nach § 56 des Gesetzes vom 2. März 1850 einer besonderen gesetzlichen Bestimmung vorbehalten war, eingetreten sei. Die hierüber in der letztverworfenen Kammerung gemachte Gesetzesvorlage, welche die Minister der Finanzen und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ermächtigen sollte, für jede einzelne der sieben Rentenbanken eine Frist zu bestimmen, nach deren Ablauf die Vermittelung derselben bei den Ablösungen nicht ferner eintreten sollte, beruhte darauf, daß die Zahl der noch rückständigen Provisionen auf Ablösungen und Regulirung der gutsberrlichen bäuerlichen Verhältnisse, insofern dabei die Mitwirkung der Rentenbanken zulässig sei, eine verhältnismäßig äußerst geringe sei; auch scheiterte dieses Gesetz nicht an einem Bedenken gegen Ertheilung dieser Ermächtigung, sondern wegen einer Differenz zwischen den beiden Kammern über den Einfluß der Schließung der Rentenbanken auf die sodann der Einwirkung derselben entzogenen Auseinandersetzungen. Ob dieser Entwurf von neuem den Kammern in der bevorstehenden Session wird vorgelegt werden, dürfte von dem Umstande abhängen, ob jene Voraussetzung von der geringen Anzahl noch unerledigter Ablösungen sich durch die Abnahme der während des Jahres 1855 neu anhängig gemachten Sachen bestätigt haben wird.

Berlin, 7. Novbr. [Butter.] Vom Buttermarkte dieser Woche ist durchaus nichts Neues zu berichten. Mecklenburger, holsteiner und holländ. Waaren sind noch immer selten, und werden bei Vorkommen gut bezahlt, seine inländischen Sorten sehr gefragt.

London, 5. Novbr. In fremder Butter war diese Woche gutes Geschäft zu ziemlich unveränderten Preisen, ausgenommen französische, die 2 bis 3s pro Ctr. theurer bezahlt wurde, keller 100—110 (33½—37½ Thlr.)

Magdeburg, 6. Novbr. [Hopfen.] Landhopfen 12—13 Thlr. bez. Saaz, 3. Nov. Saazer Hopfen, 1855er 85 Fl. C. M. pro Centner. Aufsaar Hopfenpreise am 24. Oktober 1855:

Vom feinen rothen Hopfen der Ctr. 50—55 Fl. C. M.	
" mittleren dito	40—45 "
" feinen grünen dito	30—35 "
" mittleren do.	26—28 "

† Breslau, 9. November. Bei recht lebhaftem Geschäft war die Börse in außerordentlich guter Stimmung; alle Aktien stiegen im Preise, namentlich Freiburger erster Emission um 2, zweiter Emission um 1½, Oderberger erster und zweiter Emission um 5 Prozent. Für letztere ist auf Zeit über Notiz bezahlt worden. In Minerva-Aktien wurde zu billigeren Coursen Mehreres verkauft. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Das Geschäft verharret in einer großen Leblosigkeit; auswärtige Käufer besuchen nur sehr spärlich unseren Markt und der örtliche Konsum findet, trotz der nicht dringenden Angebote von Bodensäckern und geringfügigen Zufuhren vom Lande, hinreichende Befriedigung. Preise ohne alle Veränderung.

Weizen, ordin. weißer und gelber 75—115 Sgr., mittlere Sorten 124 bis 140 Sgr., feiner gelber bis 152 Sgr., feiner weißer bis 165 Sgr. bez. — Roggen, ord. 90—97 Sgr., mittlerer 104—108 Sgr., feiner 112 Sgr., feinsten bis 116 Sgr. — Gerste 67—72—75 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 85—95 Sgr., feinste bis 100 Sgr. pro Scheffel.

Kleesamen fortwährend sehr wenig zugeführt, rother bedingt vorkommend 15—20 Thlr., weißer 17—24 Thlr. pro Centner nach Qualität. Spiritus angenehmer und höher bezahlt, loco 16½ Thlr., November 15½ Thlr., Dezember 15½ Thlr.

Zint auswärts fester, 7½ Thlr. loco hier würde zu bedingen sein.

Wasserstand.

Breslau, 9. Nov. Oberpegel: 15 F. 11 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

[3045] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 3 Uhr erfolgte schwere, doch mit Gottes Hilfe glückliche Entbindung meiner lieben Frau Julie, geb. Schmiedek, von einem todtten Mädchen, zeige ich entfernten Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. Friedland D/S, den 9. November 1855. Pastor Bretschneider.

[3039] Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief sanft am 8. November, Nachts 12 Uhr, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Historienmaler Gustav Heidenreich in Berlin. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir seinen Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Berlin und Breslau. Die Hinterbliebenen.

[3046] Todes-Anzeige.

Als ein Opfer der Cholera endete gestern nach kurzen, schweren Leiden sein Leben der Kaufmann Emanuel Bringsheim. Ein trauriges Verhängnis raffte den in der Kraft und Fülle des Lebens stehenden im blühenden Alter von 29 Jahren plötzlich nach siebenmonatlicher überaus glücklicher Ehe von der Seite einer zärtlich geliebten, leider auch schwer an's Krankenlager geketteten jungen Gattin; raubte einer gebeugten Mutter eine Stütze des Alters und den Geschwistern einen liebevollen sich aufopfernden Bruder! In namenlosem Schmerz bitten um stilles Beileid: Die Hinterbliebenen. Dhlau, den 9. November 1855.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute früh ¼ auf 3 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, Maria Schoch, in dem blühenden Alter von 18 Jahren und 7 Monaten. Diese Nachricht widmen Verwandten und Freunden, statt besonderer Anzeige: [4832] Die trauernden Angehörigen. Friedersdorf, den 5. November 1855.

[3028] Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Am 6. November d. J., Abends 10 Uhr, entziff der Herr uns, seinen treulichsten Geschwistern und Verwandten und unzähligen Freunden und Gönnern unseren Hugo, Sögl. der königlichen Ritterakademie zu Liegnitz, im Alter von 15 Jahren, um ihn in ein besseres Jenseits zu versetzen. Begräb. am 8. November 1855. Guido Graf von Schweinitz, königl. Major a. D. und Landesältester. Flora Gräfin von Schweinitz, geb. Fräulein von Helvet.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 10. Nov. 36. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Die Karlskaler.** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Einlaß 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr.) Sonntag den 11. Nov. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Don Juan.“** Roman-tische Oper mit Tanz in 2 Akten, nach dem Italienischen. Musik von Mozart. Donna Elvira, Frau Maximilian. Donna Anna, Frau C. Nimbs. Zerline, Frln. Schröder.

Liegnitzer Stadt-Theater.

Sonntag den 11. November zu Schiller's Geburtstagsfeier: **Festspiel** (mit neuer Dekoration) gedichtet vom Direktor. Hierauf: **Wilhelm Tell,** Schauspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. Die Direktion.

Fr. z. O. Z. 13. XI. 6. U. R. u. T. □ I.

Ausverkauf

von Belour- und schottischen Teppichzeugen Elisabethstraße Nr. 11. [4840]

Generalversammlung des Schles. Kunstvereins.

Am 19. November Nachmittags 3 Uhr findet die statutenmäßige Versammlung des Schlesischen Kunstvereins im Lokale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Blücherplatz im Börsengebäude) statt. Wir laden hierdurch sämtliche Mitglieder des Vereins ein, die Versammlung besuchen zu wollen und bemerken: dass Stellvertretungen Abwesender ausschliesslich nur durch schriftlich zu bevollmächtigte Mitglieder des Schlesischen Kunstvereins zulässig sind. Zweck der Versammlung ist:

- 1) Mittheilung des Berichtes über die Thätigkeit des Vereins für die Etatszeit 1854—1855.
- 2) Wahl der Mitglieder des Verwaltungsausschusses für die Etatszeit 1856—1857.
- 3) Schliesslich die Verlosung der Seitens des Vereins erworbenen Gemälde und anderer Kunstwerke. [3038]

Breslau am 9. November 1855.

Der Verwaltungsausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Bekanntmachung.

Die Inhaber Großherzogth. Posen'scher Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verlosung der vom Johanni 1856 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3¼ % Pfandbriefe am 20. November d. J. und der 4 % am 19. Dezember d. J., jedesmal früh um 9 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an den gedachten Tagen in unserem Geschäfts-Lokale, und am dritten Tage nach den resp. Ziehungen an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird. [935] Posen, den 3. November 1855. General-Landschafts-Direktion.

Israel's Befreiungs-Krieg.

Der Tag Midian's (Jesajas 9, 3) der Grundtypus aller Erlösung. „Des Volkes ist zu viel... daß ich sollte Midian in ihre Hände geben.“ (Richt. 7, 2). Hof-Kirche, Sonntag den 11., Nachm. 5 Uhr. [4856]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Von den im Laufe des 3. Quartals d. J. im Bereiche der diesseitigen Eisenbahn gefundenen und den auf den Güterböden resp. in den Gepäck-Expeditionen herrenlos zurückgebliebenen Gegenständen liegt ein spezielles Verzeichniß bei unseren Stations-Vorständen zu Berlin, Breslau und Glogitz auf 4 Wochen zur Einsicht aus, binnen welcher Frist etwaige Eigenthums-Ansprüche bei uns geltend zu machen sind. Nach Ablauf dieser Frist werden die Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft und müssen alle späteren Reklamationen auf die Auktionslosung verwiesen werden. Berlin, den 2. November 1855. [3029] Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Heute Sonnabend den 10. November erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 42 des Gewerbe-Blattes.

(Mit Holzschnitten.)

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Geschäftliches. Dr. Schröter über Stearin und Seifen. Tholuc's Instrument zur Bestimmung von Feuersbrünsten, mit Abbildung. Pariser Blumenfontaine. Tüllböt. Thonbadewanne. Pariser Vorrichtung zur gesonderten Harnabfuhrung bei Nachtstühlen u., mit Abbildungen. Schirmstöcke von Palmenholz, fogen. Weinreben. Pariser Ausstellungsschriften. Brennpfostenverkauf nach dem Gewicht. — Direktor Kämp's Rede bei der Sonntagshulprüfung. — Mangel-Züchtung. — Jobstadium in der Photographie. — Cement-Silos. — Gefellenverein zu Arnstadt. — Gewerbeschul-Nachrichten. — Gewerbegeßliches. — Fingerzeig. — Sparosen für Gerber. — Rothe Lampendochte. Messerschärfung. Vermischte Notizen. [3033]

Im Verlage von Joh. Urban Kern (Ring Nr. 2) in Breslau ist soeben erschienen:

Zur Geschichte der europäischen Höfe seit der Reformation:

Die Heirath des Markgrafen Carl von Brandenburg mit der Markgräfin Catharina von Balbiano.

Nach Urkunden in den königl. und in Privat-Archiven zu Turin. Von J. F. Regebaur. 8. geb. Preis 1 Thlr.

Der bekannte Herr Verfasser bringt hier einen interessanten Beitrag zur Geschichte der europäischen Höfe. Die Verbindung eines Markgrafen von Brandenburg mit einer italienischen Gräfin gewinnt durch die Hindernisse, auf welche sie stießen mußte, ein besonderes Interesse, und der Verfasser schildert die Umstände, unter welchen dieser Akt statthatte, und die Schicksale namentlich der unglücklichen, geistreichen Gräfin auf anziehende, pikante Weise. Behe's Geschichte wird dadurch ergänzt. [3032]

Winter-Saison

in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

- 1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzert-Säle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Bandeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [2324]

Frische Span. Weintrauben

empfangen in vorzüglich schönen Trauben und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Dhlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung. [3041]

[874] Bekanntmachung

wegen Verdingung der Lieferung der Garnison-Brot- und Fourage-Verpflegung pro 1856.

Zur Sicherstellung der Brot- und Fourage-Verpflegung pro 1856 in denjenigen Garnison-Orten im Bereiche des 6. Armeekorps, in welchem sich königliche Magazine nicht befinden, sowie für die Garnisons-Orte Herrnsdorf, Suhr, Wohlan, Witzig und Witzig soll die Lieferung des Naturalienbedarfs im Wege des Submissions-Verfahrens in Entpreis gegeben werden, und haben wir die dies-fälligen Bedingungen für die Garnisonen des Regierungsbezirks Breslau auf den 19. November d. J. in dem Geschäftslokale der unterzeichneten Intendantur, und für die Garnisonen des Doppelner Regierungsbezirks auf den 21. November d. J. im Amtsalokale des königlichen Proviantamts zu Neisse anberaumt.

Die Submissionen sind nur auf einzelne Garnisonen zu richten.

Kautionsfähige Lieferungswillige erhalten hierdurch die Aufforderung, ihre Offerten bis zu den genannten Terminen wegen der Garnisonen im Regierungsbezirk Breslau an die unterzeichnete Intendantur, und wegen der Garnisonen im Regierungsbezirk Doppelner an das königliche Proviantamt in Neisse versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung „Lieferungs-Offerte“ gelangen zu lassen, und in den Terminen um 9 Uhr Vormittags entweder persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte zu erscheinen. Auch können gleichzeitig Offerten zur direkten Lieferung von Hafer in die königlichen Magazine zu Breslau, Neisse, Kofel, Glaz, Schweidnitz, Silberberg, Bries und Grottkau abgegeben werden.

An den oben genannten Tagen wird resp. in Breslau und in Neisse unser Deputirter die eingegangenen, sowie die im Termine überreichten Offerten in Gegenwart der erschienenen Lieferungslustigen um 10 Uhr eröffnen, und mit den mindstfordernden Submittenten eventuell durch Lizitation in nähere Unterhandlung treten.

Die speziellen Lieferungsbedingungen sind gegen die früheren Jahre wesentlich abgeändert, worauf wir mit dem Bemerkten ausdrücklich aufmerksam machen, daß dieselben in der Kanzlei der unterzeichneten Intendantur, sowie bei den königlichen Proviant-Ämtern in Neisse, Glaz, Schweidnitz, Kofel und Silberberg eingesehen werden können und auch im Termine selbst zur Einsicht offen liegen werden.

Von den Unternehmern ist im Termine selbst eine Kautions bis zum zehnten Theile des Lieferungs-Objekts in vom Staate garantirten Papieren zu deponiren. Breslau, den 22. Oktbr. 1855. Königl. Intendantur 6. Armeekorps.

Auktion. Montag, den 12. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 3 Heiligegeiststraße aus dem Nachlaß der verw. Desflieut. Wornb's Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [3048] H. Neumann, königl. Aukt.-Kommiss.

[3012] Bekanntmachung.

Mein zu Ober-Salzbrunn seit 14 Jahren mit gutem Erfolg und Renommee bestehendes Sattler- und Tapeziergeschäft mit Bestand eines Waarenlagers von Reiferequisiten, Bestände von sämtlichen Materialien, guter Kundschaft und überhaupt mit sämtlicher Einrichtung, bin ich Willens wegen Uebernahme eines anderweitigen Geschäfts in meiner Heimath sofort aus freier Hand zu verkaufen. Darauf reflektierende Sattler oder Tapezier wollen sich gefälligst an mich wenden, mit der Bemerkung, daß zur Uebernahme ein Kapital von 200—300 Thlr. genügt.

J. Thunemann, Sattler und Tapezier, in Ober-Salzbrunn.

[4843] Offene Stelle.

Eine gut musikalische Gouvernante, welche der franzöf. Sprache mächtig ist, wird mit 200 Thlr. Gehalt von einer deutschen Familie an der poln. Grenze gesucht durch F. Behrend, Dhlauerstr. ind. Weintraube. [4844]

Eine tüchtige Landwirthin,

welche mit der feinen Küche vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht eine Stelle durch F. Behrend, Dhlauer-Straße in der Weintraube. [4844]

[936] Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. 1. Abtheilung.

Den 7. Nov. 1855, Vorm. 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 5. Juni 1855 zu Bries verstorbenen Maurermeisters Martin August Niemann von hier ist der gemeine Konkurs im abgetzerten Verfahren eröffnet worden. — Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Schneider bestellt. — Die Gläubiger des Gemein-schuldners werden aufgefordert, in dem auf den 20. Nov. 1855, Um. 9 Uhr, in unserem Terminalsimmer vor dem Kommissar Stadtrichter Wenzel anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Befriedigung des definitiven Verwalters abzugeben. — Allen, welche von dem Gemein-schuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 17. Dez. d. J. einschließl. dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemein-schuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. — Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür erlangten Vorrecht bis zum 17. Dezember 1855 einschließl. bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den 8. Jan. 1856, Um. 10 Uhr, vor dem genannten Kommissarius zu erscheinen. — Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. — Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. — Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Horst und Reichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Tempelgarten.

Sonnabend den 10. November 1855

Erster Bal paré

zum Besten der allgemeinen Landes-stiftung im neuen geschmackvoll restaurirten Saale.

Die Musik unter Direktion des Herrn Langert. Den Tanz leitet Herr Solotänzer Knoll. Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen 7½ Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von Leuckart, Kupfer-schmiedestraße und in der Restauration des Tempelgartens zu haben. [4822]

Schlesische Waschmaschine

Da die schlesische Wasch-Maschine Nachahmungen gefunden hat, welche unter ähnlichem Namen dem Publikum angeboten werden, aber durch ihre mangelhafte Konstruktion die Original-Fabrikate diskreditiren, so zeigt der Fabrikant, welcher sie nach Vorschrift und unter Autorisation des Erfinders anfertigen läßt, an, daß seinen Maschinen die Bezeichnung

Schlesische Wasch-Maschine

eingetragen ist und selbige zugleich mit der laufenden Nummer versehen sind. Wer sich also vor Nachtheil hüten will, wende sich an Herrn C. B. Krüger in Breslau, Ring Nr. 1, von welchem allein die echten guten Waschmaschinen zu beziehen sind. [3034]

Schlesische Wasch-Maschine.

Mit derselben wird den 13. November in Königshütte Probe gewaschen. Aufträge werden entgegen genommen von [3011] Max Wiedermann.

Ein junger Mann von außerhalb

wünscht in einem hiesigen Comptoir- oder Manufaktur-Geschäft als Lehrling einzutreten und ertheilt auf gefällige Anfragen nähere Auskunft täglich von 2—4 Uhr: G. A. W. Mayer, Comptoir: Burgfeld 12/13 [4849]



Musikalien-Leih-Institut.

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von
Grass, Barth u. Co. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

Im Verlage von Hennigs u. Hopf in Erfurt ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von Grass, Barth und Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse Nr. 20:

Die neuesten Mittel zur Erhaltung und Herstellung der Schönheit der Haut,

zur Vertreibung der Sommersprossen, der Leberflecken, Muttermähler, des übeln Geruchs aus dem Munde und der Nase, der Hautfalten und des Gesichtskupfers; zur Beförderung eines schönen Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare und die Kahlköpfigkeit; ferner gegen Ueberbeine, Froschbeulen, Warzen und gegen die Krankheiten der Nägel und Nienägel. Nebst einer Anweisung, die nöthigen Mittel selbst zu bereiten. Von Dr. Richter. Zweite Aufl. 8. br. 12½ Sgr.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von Grass, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Thon's vollständige Anleitung zur Lackkunst, oder: genaue, richtige und gründliche Beschreibung der besten bis jetzt bekannten Firnisse und Lackfirnisse auf alle nur möglichen Gegenstände; nebst der Art und Weise, solche gehörig aufzutragen und zu trocknen, zu schleifen und zu poliren; verbunden mit der Kunst, die mancherlei Arbeiten der Künstler und Professionisten mit Farbe anzufärben und solche bestmöglichst zu verschönern. Mit Abbildungen. Preis: brosch. 2 Thlr.

Schaller, der wohlunterrichtete Ziegler, oder ausführliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten von Mauer- und Dachziegeln. Mit 7 Tafeln Abbildungen. Preis: brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Im Verlage von Chr. E. Kollmann in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung Grass, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse Nr. 20:

Waldemar Bernow,

Die Schwestern.

Roman von Henriette Baronin von Kettler.

2 Bde. 8. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Neue Gedichte

Epigrammatisches und Sprüchliches.

Von Johann Nep. Vogl (Dr.).

Elegante Miniatur-Ausgabe. geh. 25 Sgr.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

In der Kuhn'schen Buchhandlung (E. Gräfenhan) in Gießen sind erschienen und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung Grass, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse Nr. 20:

Neuestes Gratulationsbuch.

Eine vollständige Sammlung von Gelegenheitsgedichten für alle möglichen Fälle des Lebens, herausgegeben von Lehrern der Grafschaft Mansfeld.

Dritte verbess. Auflage. geh. Preis 7½ Sgr.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze.

Für Kinder

einfache und elegante Anzüge, Samaschen und Strümpfe, empfiehlt in großer Auswahl:

Emanuel Gräupner,

Ohlauerstrasse Nr. 87, in der gold. Krone.

Das Abonnement zu den billigst gestellten Bedingungen beginnt mit jedem Tage. — Alles im Gebiete der Musik Erscheinende, sowie von allen andern Handlungen Angezeigte, ist gleich nach dem Erscheinen bei mir vorräthig. — Prospectus zum Abonnement gratis und wird Auswärtigen auf Verlangen zugesandt von [3047]

C. F. Sohn,
Hof-Musikalienhändler,
Schweidnitzerstrasse 8.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben nebst Abendbrot ladet auf heute Sonnabend den 10. November ergebenst ein: **Ad. Helm,** [4841] Klosterstrasse Nr. 16, im golden. Septer.

Ein zu Stadt Jauernig in Dester-Schlesien, unweit der preuss. Grenze gelegenes, zum Wein-, Rosoli-, Brantwein- und Biergarten berechnetes, durchaus massiv und gut gebautes **Großbürgerhaus**, mit ca. 16 Morg. Acker, ist bei 8—1200 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft Kommissionsrath **A. Stehr** zu Patschkau.

Um Verwechslung zu vermeiden, mache ich bekannt, daß ich bei dem Fuhrwerk meines Bruders nicht mehr theilhaftig bin, und bitte daher, Aufträge für mein eigenes Fuhrwerk nach **Bernstadt** und **Umgebung** nur mir oder meinem Fracht-Briefträger **Walter** in Breslau, Kupferstrasse Nr. 22 wohnhaft, gütigst zu ertheilen. [4851] **Ernst Werner**, Frachter in Bernstadt.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die bisher innegehabte Glaswerkstätte Hummeri Nr. 54 in mein Haus, Ohlauerstrasse Nr. 27 und mein Geschäftshaus Nr. 3 verlegt habe, und ersuche, das gütigst geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Lokale mit bewahren zu wollen. [4837] **C. G. Klein**, Glasmeister.

Für ein Fabrikgeschäft wird ein verheiratheter oder unverheiratheter Mann in mittleren Jahren, theils zur Unterstützung des Comptors, hauptsächlich aber zur Beaufsichtigung eines Mühlen-Etablissements und einer kleinen Landwirtschaft, gesucht, und dagegen ein Jahresgehalt von 200 Thlrn. bewilligt. Hierauf Reflektirende wollen Abschrift ihrer Zeugnisse und selbstgeschriebene Offerten unter der Chiffre A. P. poste restante Striegau franco einfinden. [3042]

Wirthsch. = Inspektor, der Caution leistet, wird zur möglichst selbstständ. Bewirthschaftung eines Bittergutes zu engagiren gewünscht. — Nachw. **H. Juhn**, Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [4680]

Circa 300 Sack

vorzügliche **Eckartoffeln**, auf trockenem Boden gewachsen und von der Kälte frei, der Sack 2 Thlr., liegen auf der Scholtisei **Jäschwitz** zum Verkauf bereit. Anfragen franco nach **Jäschwitz**, bei **Jordansmühle**. [4808]

*) In der Zeitung vom 8. November steht unrichtig: der Sack 1 Thlr.

Väpeler Sonnen-Knafter, pro Pfund 5 Sgr., bei Entnahme von 5 Pfd. ¼ Pfd., bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt empfiehlt **Herrmann Rettig**, Klosterstrasse 11. [4791]

100 Stück

auf der Weide gemästete **Schöpfe** stehen zum Verkauf bereit in der Scholtisei **Jäschwitz** bei **Jordansmühle**. [4809]

Frische Auster,

wovon ich wöchentlich zwei bis drei Sendungen nun erhalte, empfehle nebst

Tyroler Nusseln,

neuen

Sultan-Rosinen,

Sultan-Feigen,

Kranz-Feigen,

Puglieser Feigen.

C. J. Bourgarde,

[3043] Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Shirtings

zu Ober- und Nachhemden à Elle 3—7½ Sgr., **West- u. Leinwand**

in ganzen und halben Schoeden und Beben, **Leinene Taschentücher**

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigst:

Heinrich Adam,

[4848] Schweidnitzerstrasse Nr. 50.

Callmucks

in verschiedenen Farben und guter Qualität, sind wieder auf Lager à Elle 16, 17 und 18 Sgr. bei **A. V. Strempel**, Elisabethstrasse Nr. 11. [4839]

600 Thlr.

zur ersten Hypothek auf ein Grundstück nahe bei Breslau, im Werthe von 1500 Thlr., werden bald gesucht. Näheres auf die Adresse: **H. H. Breslau** poste restante fr. [4853]

Feiner Pecco-Thee

in ¼, ½ und ¾ Pfd. à 1 Thlr. 20 Sgr. (bei Abnahme von 5 Pfd. billiger), wird in der Defillation **J. C. Hillmann**, Zunkerstrasse 16, verkauft. [3008]

Ungarische Brünce (Schaffas) offerirt von direkter Sendung aus Beben bei Pesth in vorzüglicher Qualität: [4832] **Der Comm. C. Pfeiffer** in Beuthen D. G.

Harlemer-Blumenzwiebeln.

Um damit zu räumen, empfehle ich nachstehende Blumenzwiebeln zu herabgesetzten Preisen, als: **Hyacinthen**, einfache und gefüllte 3. Treiben, **Romerblumen** in 4 Farben, 12 Stk. für 1 Thlr., desgl. bessere 12 Stk. 1 Thlr. 10 Sgr., desgleichen in Farben untereinander 12 Stk. 15 Sgr. — **Tazetten** mit Namen 12 Stk. 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr.; **Marjassen** 3. Tr. 12 Stk. 15 Sgr. **Tulpen** 3. Tr. D. v. **Jholl** 12 Stk. 6 Sgr.; **Turnesol dopp.**, 12 Stk. 15 Sgr. Für den Garten: **Tulpen**, frühe, pro 100 Stk. 1 Thlr. 15 Sgr., desgl. spätbl. pro 100 Stk. 1 Thlr. 7½ Sgr. Ferner: **Maiblumenkeime**, starke zum Treiben pro 100 Stück 1 Thlr. 10 Sgr. Gefällige Aufträge werden recht baldigst erbeten. **G. Monhaupt** d. Kelt., Kumpf- u. Handelsgärtner, Zunkerstr. gegenüber der gold. Gans. Breslau. [3040]

Schinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen.

Diese Seifen sind auf höhere Veranlassung von dem Medizinalrath Herrn **Dr. Magnus**, Stadt-Physikus von Berlin, chemisch geprüft, demzufolge der Verkauf konfessionirt, und haben sich diese Seifen in den **Hospitälern Berlin's** den besten Ruf erworben, wie auch in anderen öffentlichen Anstalten. [4846]

Seit vielen Jahren haben sich dieselben gegen **Ausschlag**, **Durchliegen**, **Drüsen-Anschwellung**, **erfrodene Glieder**, **Froschbeulen**, **Hämorrhoiden**, **gichtische** und **rheumatische Leiden**, **Kopfframpf**, **Wagenthrampf**, **jauchende und brandige Stellen**, **Krebschäden**, **Knochen- und Hautfraß**, **Hautunreinlichkeiten**, **Verfärbung der Sehnen**, **alte Wunden**, **Salzflüsse** etc. auf das Glänzendste bewährt, und ein Jeder, der Gebrauch davon machen wird, kann sich nur des besten Erfolges zu erfreuen haben. In Städten, wo sich noch keine Depots befinden, bin ich gern bereit, solche zu errichten. Breslau, im Okt. 1855. **J. Schinsky**, Neumarkt Nr. 6.

Zimmerfrottirung,

mahaonibraun, **hellbraun** und **lichtgelb**, als der eleganteste, dauerhafteste und billigste Fußboden-Anstrich allgemein bekannt, ist à Pfd. 15 Sgr. — **Fußbodenbeize**, weniger elegant aber sehr dauerhaft für Zimmer, die stark benutzt werden, in Flaschen von 1½ Pfd. à Flasche 10 Sgr.; **wießer Politurelack**, hell und dunkel, zum Anstreichen an Fußböden und ordinären Holzarbeiten, in Flaschen von 1½ Pfd. à Flasche 15 Sgr., stets vorräthig, und liegen von allen diesen Anstrichen bei mir die Probefassungen zu Ansicht aus. [3035] **C. F. Capann-Karlowa**, Klosterstrasse 60.

Eine eiserne **Quetschmaschine**, ein kupferner Dampfapparat zum Kartoffeldämpfen, so wie mehrere Futtertonnen stehen billig zum Verkauf **Neue Sandstrasse 14**. [4838]

Ein Paar starke **Arbeits-Werke** stehen Vorderbleiche Nr. 3 zum Verkauf. [4850]

[4830] **Grinde, Doppeltonnen**, fast neu, stehen zum billigen Verkauf: **Neumarkt in der alten Mühle**.

Von den so rasch vergehenden **Amalema-Cigarren** mit **Havana-Einlage** zu 15 Thlr. pro Tausend, erhielt 2. Sendung, auch eine kleine Partie **Cuba-Cigarren** zu 16 Thlr. pro Tausend. Proben zum Engros-Preis. [4842] **Carl Friedländer**, Blücherplatz Nr. 1, erste Etage.

800 Schffl. Kartoffeln, vorzüglich gesunde, offerirt noch zum Verkauf das Gut **Al. Tschansch** bei Breslau. [4858]

Frische französische Lopins à Stück 15 und 18 Sgr., empfiehlt: [4843] **Wildhändler H. Koch**, Ring Nr. 7.

Ein pünktlich zahlender **Miether** sucht, wo möglich innerhalb der Stadt, eine gleich beziehbare Wohnung von Stube, Küche nebst Zubehör für 40—50 Thlr. jährliche Miete. **Menzel**, Bude am Schweidnitzer-Keller.

Eine möblirte Stube im dritten Stock (Sonnenseite) ist zu vermieten, monatlich à 3½ Thlr., **Nikolaistraße Nr. 44**, an der Königsbrücke. [4855]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich) Breslau am 9. November 1855.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Weißer Weizen	154—165	96	76
Gelber dito	145—152	95	87
Roggen	112—114	108	104
Gerste	71—75	67	65
Hafer	41—42	37	35
Erbsen	105—110	100	96
Kaps	150—152	144—132	
Rüben, Winter	141—143	137—132	
dito Sommer	124—127	120—112	
Kartoffel-Spiritus 16½ Thlr. Gl.			

S. u. 9. Novbr. 1855. 101. Mrg. 6. U. Nachm. 2. U.

Luftdruck bei 0° 27° 10" 11 27° 10" 53 27° 10" 51
Luftwärme + 7,4 + 5,8 + 9,0
+ 6,4 + 4,9 + 6,6
Dunstfättigung 92pSt. 93pSt. 91pSt.
Wind ————
Wetter trübe bewölkt Sonnenblicke.

Breslauer Börse vom 9. November 1855. Amtliche Notirungen.

Gold- und Fonds-Course.		Posener Pfandb.		Freib. Prior.-Obl.	
Dukaten	94 ¼ G.	dito	3½	102 ½ B.	91 ½ B.
Friedrichsd'or.	109 ¼ G.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Louisd'or.	87 ½ B.	Schles. Pfandb.	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Poln. Bank-Bill.	91 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Oesterr. Bankb.	91 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Freiw. St.-Anl.	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Pr.-Anleihe 1850	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
dito 1852	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
dito 1853	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
dito 1854	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Präm.-Anl. 1855	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
St.-Schuld-Sch.	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Sech.-Pr.-Sch.	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Pr. Bank-Anth.	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Bresl. St.-Obl.	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
dito	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
dito	101 ½ B.	dito	3½	92 ½ B.	101 ½ B.
Wechsel-Course.		Amsterdam 2 Monat		142 ½ G.	
dito 2 Monat 150 ½ B.		London 3 Monat		6, 20 ½ B.	
Monat		Wien 2 Monat		100 ½ B.	
		Berlin kurze Sicht		100 ½ B.	
		dito 2 Monat		99 ½ G.	

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 8. November 1855.
Feuer-Versicherungen: **Aachen-Münchener** 1300 Br. **Berlinische** 300 Br., 299 Gl.
Borussia 80 Br. **Colonia** 940 Br. **Stettiner National** 121½ Br., 120½ Gl., 120½ bez.
Schlesische Gl. — **Fluß-Versicherungen:** **Stettiner Strom** 200 Br., 200 Gl., 200 bez.
Stettiner Ritterschafts-Gl. — **Braunschweigische Litt.** A. 126 Br., 125 Gl., 125 bez. u. Gl.
Meimariische Litt. A. 111½ Br., 111 Gl., 111½ bez. **Lebens-Versicherungs-Aktien:**
Concordia (in Rbln) 109 Br., 108 Gl. **Dampfschiffahrts-Aktien:** **Mühlheimer Dampf-Schlepp** 113 Br. **Bergwerks-Aktien:** **Sörder Hüttenverein** 134 Br. **Schweizer (Concordia)** 103½ Br., 103 Gl.

Die nach der Composition des königl. Professors **Dr. ALBERS** zu Bonn angefertigten = achten

Rheinischen Brust-Caramellen

haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und befähigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustzettelchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. — Alleinverkauf in veriegelten rosarothten Düten à 5 Sgr. in Breslau bei **Theodor Ferber**, Albrechtsstrasse Nr. 11, so wie auch in **Beuthen a. D.** **C. Wollmann**, **Bolkshain** **Carl Jentich**, **Brieg** **A. Bänder** (Ziegler's Buchhandl.), **Bunzlau** **Apotheker** **Ed. Wolf**, **Bromberg** **Theodor Thiel**, **Frankenstein** **A. Seiffert**, **Krausbad** **Carl Wetterström**, **Freiburg** **C. A. Leopold**, **Freistadt** **Otto Siegel**, **Glaz** **Joseph Siegel**, **Gleiwitz** **Schöden** **A. Dittel**, **Gr.-Glogau** **Wold. Bauer**, **Görlitz** **A. F. Herden**, **Goldberg** **A. C. Günther**, **Greiffenberg** **E. A. Thiele**, **Grottkau** **Carl Vogt**, **Hannau** **Th. Glogner**, **Hirschberg** **C. W. George**, **Jauer** **Edwald Werschel**, **Inowracław** **C. Vinckenberg**, **Krenzburg** **E. Rochefort**, **Krotoschin** **Apotheker** **Fr. Lynke**, **Landau** **C. B. Burghard**, **Leobischütz** **C. Kufop**, **Piegnitz** **Ed. Baugh**, **Pissa** **B. K. Nebab**, **Publitz** **Fr. Sausel**, **Pöwenberg** **J. C. F. Reichelt**, **Münsterberg** **Franz Biedermann**, **Muskau** **P. W. Rasch**, **Nakel** **C. Wolkowitsch**, **Namslau** **R. Weichmann**, **Neumarkt** **C. Weber**, **Nimptsch** **Emil Tschor**, **Nisth** **Bird** **u. Comp.**, **Oels** **C. Mäder**, **Ohlau** **C. Siebert**, **Oppeln** **Carl Schwarz**, **Ostrowo** **Moritz Becker**, **Pleschen** **W. Werner**, **Ratibor** **C. Dombrowsky**, **Reichenbach** **J. C. Schindler**, **Rosenberg** **Paul Zemanek**, **Sagan** **Rob. Treimann**, **Schweidnitz** **Aug. Seidel**, **Steinau** **Jul. Barfisch**, **Striegau** **Herrn. Kahlert**, **Trachenberg** **Franz Hecker**, **Waldenburg** **Rob. Engelmann**, **Warmbrunn** **E. Otto Ganzert**, **Wohlan** **B. G. Hoffmann** und in **Jobten** bei **C. Wunderlich**. [2271]

Der erste Zuchtwidder-Verkauf

aus der Stammschäferei der Herren von Rudzinski und Keil auf **Endersdorf** in österr. Schlesien, 2 Meilen von Reiffe, an der Straße zwischen **Zuckmantel** und **Gräfenberg** gelegen, beginnt am **1. Dezember** d. Jahres.

Reine Zucht, sichere Vererbung, großer **Wollreichtum** mit größter **Feinheit** und **Sanftmuth**, Haftung für jede erbliche Krankheit, und Preise gewiß Jedermann konveniren, werden garantiert. Der **Wollpreis** auf 4 Jahre kontrahirt, beträgt pro preuss. Ctr. 145 Thlr mit 6½ zu halbem Preis ohne sonstige Nebenbedingung, pr. österr. Centner demnach 290 Gl. [3037]

Zuverlässige geachtete Dezimal-Waagen

unter Garantie, in allen Größen, sind wieder vorräthig und billigst zu haben bei [4857] **Gotthold Eliasen**, Neufeststrasse 63.